Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 327. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 17. Juli 1862.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 8 Uhr 15 Minuten. Wegen Anhäufung verspätet.) Staats-Schuldscheine 90½. Prämien-Anleihe 123¼. Neueste Anleihe 108½. Schles. Bank-Verein 96⅞. Oberschlesische Litt. A. 154¼. Oberschles. Litt. B. 134½. Freiburger 128¼. Wilhelmsbahn 56¾ B. Neisse-Brieger 73¾. Tarnowitzer 48 B. Wien 2 Monate 78¾. Oesterr. Credit-Aktien 84¾. Oesterr. National-Anl. 65. Oesterr. Lotterie-Anleihe 72⅛. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131¼. Oesterr. Banknoten 79⅝. Darmstädter 87. Commandit-Antheile 98. Köln-Minden 179. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63⅞. Posener Provinzial-Bank 96¾. Mainz-Ludwigshafen 124¾. Lombarden 149¼. Neue Russen 92. Hamburg 2 Monat 151. London 3 Monat 6, 21¾. Paris 2 Monat 80. — Fonds fest.

Berlin, 16. Juli. Roggen: steigend. Juli 54¾, Juli-August 52⅜, Aug.-Sept. 52, Sept.-Okt. 51¾. — Spiritus: höher. Juli 19½, Juli-August 19½, Aug.-Septbr. 19 7/12, Septbr.-Oktbr. 19 7/12. — Rüböl: günstig. Juli 14⅔, Sept.-Okt. 14 5/12.

Wien, 16. Juli. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 215, 82. National-Anleihe —, —. London 127, —.

Hamburg, 15. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Feste Stimmung. — Schönes Wetter. — Schluß-Course: National-Anleihe 63¾. Oesterr. Credit-Aktien 84. Vereinsbank 101⅞. Norddeutsche Bank 96¾. Rheinische 92. Nordbahn 63. Disconto 3¼. Wien 97, 37. Petersburg 30.

Hamburg, 15. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhiger, ab Anklam zu 128 zu kaufen, kaum 125 zu machen. Roggen loco eben preishaltend, ab Danzig Juli 85 bezahlt, ab Königsberg pr. Juli-August 86—87 und auch etwas billiger zu kaufen. Oel pr. Oktbr. 29¼, pr. Mai 28½. Kaffee, 2050 Sack Rio schwimmend, 4000 Sack Rio Santos; loco eine halbe Ladung Santos verkauft.

Liverpool, 15. Juli. [Baumwolle.] 12,000 Ballen Umsatz. — Preise ¼ höher als am vergangenen Freitage.

* Die neuesten Ereignisse auf dem transatlantischen Kriegsschauplatze.

General Halleck brauchte bekanntlich acht Tage Zeit zu der Entdeckung, daß der ihm bei Corinth auf Kanonenschußweite gegenübergestandene General Beauregard sein Lager geräumt hatte. Was seitdem aus Beauregard geworden, wohin er gekommen, erfuhren wir nicht; auch der erwähnte unionistische General scheint sich darum nicht gekümmert zu haben; wenigstens haben wir nirgends gelesen, daß er sich zur Aufsuchung des verschwundenen Gegners aufgemacht hätte, und die große Westarmee — ein gleich träger Körper, wie die in Virginien operirende Unionsarmee — scheint am Mississippi in vollständiger Unthätigkeit zu verharren. Nur einige amerikanische Journalisten hatten den Gedanken: General Beauregard möchte am Ende die auf dem südlichen Hochlande von Mississippi bis Virginien fortlaufenden Eisenbahnverbindungen benutzen, um seine ganze Streitmacht nach Richmond zu werfen, sich mit den hier stehenden conföderirten Truppen vereinigen und dann mit Uebermacht über Mac Clellan herfallen. Indessen trösteten sie sich mit dem Gedanken: eine so kühne Operation brauche wegen der Größe der Entfernung wenigstens vierzehn Tage Zeit zu ihrer Ausführung.

Und wenn die Conföderirten ein halbes Jahr dazu gebraucht hätten, Mac Clellan war der Mann dazu, ihnen auch diese Zeit zu lassen. Der Umstand nämlich, daß bei den eben stattgefundenen mehrtägigen Schlachten vor Richmond die Conföderirten mit doppelt so starker Macht aufgetreten sind, als die Unionsarmee, erhebt es fast zur Gewißheit, daß der oben entwickelte geniale Plan Beauregards wirklich zur Ausführung gekommen und daß wenigstens ein großer Theil der früher am Mississippi gestandenen conföderirten Truppen auf Eilzügen nach Virginien geworfen worden ist. An der Niederlage von Bulls Run, durch welche unheilkündend der ganze Krieg ungewiß wurde, trug die Kriegsungewohnheit der Truppen den größten Theil der Schuld. Daß diese seitdem aber fest stehen und brav schlagen gelernt haben, davon hat eine ganze Reihe von Treffen hinlänglich Zeugniß abgelegt. Wenn je Unfähigkeit eines Obergenerals — selbst vor dem Eintreffen von Spezialberichten und für ein tausend Meilen vom Kriegsschauplatze entferntes Publikum — und zwar eine Unfähigkeit der grandiosesten Art offenkundige Ursache einer schweren Niederlage gewesen ist, so ist es hier der Fall. Der Umstand, daß 95,000 Mann Unionstruppen 185,000 Conföderirten gegenüberstanden, mag als Entschuldigung für die Unionssoldaten selbst gelten, gegen deren Führer aber involvirt er die schwerste Anklage, die einen Militär treffen kann. Feldherr einer Macht zu sein, die ihrem Gegner an Streitkräften und Hilfsmitteln jeder Art um das Dreifache überlegen ist und am entscheidenden Schlachttage doch nur halb so viel Leute vereinigt zu haben, als dieser, ist ein Kunststück, wie es kaum einer jener österreichischen Generale, welche in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gegen Friedrich II. oder am Ende desselben in Italien gegen Napoleon commandirten, zu Wege gebracht haben.

Gerade der Umstand, daß die Conföderirten von allen Seiten umschlossen waren, verschaffte ihnen den großen Vortheil, den man in der Kriegssprache mit dem Namen der inneren Linien bezeichnet, d. h. sie konnten die Vereinigung ihrer Streitkräfte auf den Radien des Kreises vollbringen, während der Gegner dasselbe Ziel auf der Peripherie anstreben mußte. Wie hat die Unionsregierung diesen großen Vortheil aufzuwiegen gesucht? Durch die schandbarste Verzettelung ihrer enormen Mittel auf einer Linie von vielen hundert Meilen. Rechts von der Mac Clellan'schen Armee operiren große Truppenmengen in den westvirginischen Gebirgen, aber ebenfalls so verzettelt, daß ihnen der über weit geringere Kräfte gebietende conföderirte General Jackson (— der am entscheidenden Tage vor Richmond wahrscheinlich auch mitgewirkt haben wird —) mehrfache Niederlagen beigebracht hat. Noch weiter rechts giebt es Unionscorps im mittleren Tennessee, und am Mississippi endlich befindet sich jene große Halleck'sche Armee, die sich in Corinth zuerst von Beauregard überfallen, ihn dann entwischen ließ und in der ganzen Zeit seitdem in holder Unbekümmertheit darüber gelebt hat, was aus ihm geworden ist. Erinnern wir uns außerdem an die große Truppenverzettelung, die in den verschiedenen Unternehmungen gegen die Küstenplätze Nord- und Südcarolinas und Alabamas liegt. Zur wirksamen Blokade hätte doch die überwiegende Seemacht des Nordens allein ausgereicht.

Fragen wir nach den Folgen der großen Ereignisse vor Richmond, so zielen diese — selbst wenn sie durch eine gar nicht unwahrscheinliche glückliche Offensivbewegung der Conföderirten gegen Washington ihre weitere Vollendung erhalten sollten — auf nichts weniger ab, als auf eine baldige Beendigung des nicht blos für Amerika selbst, sondern auch für das sociale Wohl ganz Europas so traurigen Krieges. Außer im Fall vollständiger Erschöpfung schließen unmittelbar nach Niederlagen kriegführende Mächte in der Regel nie Frieden. Am allerwenigsten aber thun dies Republiken, die einen so stolzen und hochmüthigen Souverän haben, wie das amerikanische Volk ist, und die über so kolossale Menschen- und Geldkräfte und Streitmittel überhaupt gebieten, wie die der Union treu gebliebenen Nordstaaten. Was bedürfen wir jedoch Conjecturen, wo bereits die Proclamationen Mac Clellans und der nördlichen Gouverneure vorliegen, und uns deutlich genug erklären, daß die Niederlage von Richmond nur das Signal zur energischsten Kraftaufraffung des Nordens und zur desto größeren Verlängerung des Krieges ist. Auch wenn sie, wie es wahrscheinlich ist, die zweite weitere Wirkung haben sollten, daß sie gewissen fremden Interventionsgelüsten neue Ermuthigung gewährten, so möchten die Wirren und der Streit dadurch nicht beendet, sondern nur zu weiteren Dimensionen und zur traurigen Mitleidenschaft größerer Kreise gebracht werden.

Im Interesse des amerikanischen Nordens und des großen Prinzips, was er dem barbarischen Vorhaben der südlichen Conföderirten: die Sclaverei verewigen und immer weiter ausbreiten zu wollen, gegenübervertritt, wünschen wir, daß die Katastrophe wenigstens die segensreiche Folge habe, daß sie der durch und durch faulen Armeeverwaltung der Union endlich einen gründlichen Stoß versetze, jener Armeeverwaltung, bei der man nicht weiß, was größer ist, die Unfähigkeit der Generale, welche die Soldaten dem Messer überlegener Feinde überliefert — oder die Unredlichkeit der Lieferanten, welche die Armee dem Hunger und der Pest überantwortet — oder ein schrankenloser Nepotismus, der alle Truppenkörper mit unfähigen Offizieren anfüllt. Die Engländer hatten von ihrem Unglück in der Krim wenigstens diesen Vortheil. Traurig bleibt es immerhin, daß derartige Fortschritte erst durch so große Opfer erkauft werden müssen. Enormer Menschenverbrauch in Folge des Mangels jeder strategischen Genialität scheint das traurige Kennzeichen aller Kriege der neuesten Zeit zu sein. So war es in der Krim und am Ende selbst in Italien im Sommer 1859.

Preußen.

Berlin, 15. Juli. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtsrath Renouard de Viville zu Luckau den rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Schullehrer Johann Gottleb Hoefig zu Gieshübel im Regierungsbezirk Liegnitz das allgemeine Ehrenzeichen, und dem Schreiner Egidius Jentges zu Mützenich im Kreise Montjoie die Rettungsmedaille am Bande; ferner dem akademischen Künstler Lorenz Rauscher zu Berlin das Prädikat eines königlichen Hof-Graveurs; sowie dem Hutmachermeister Julius Albert Theodor Herrmann hierselbst (in Firma Eduard Noack) das Prädikat eines königlichen Hof-Hutmachermeisters; und dem Bäckermeister Spohd zu Königsberg in Pr. das Prädikat eines königlichen Hof-Bäckermeisters zu verleihen.

Der königliche Bau-Inspector Fessel zu Reichenbach, Regierungsbezirks Breslau, ist zum königlichen Ober-Bau-Inspector ernannt und demselben die Ober-Bau-Inspectorstelle zu Oppeln verliehen worden.

Der königliche Land-Baumeister Kruse zu Aachen ist zum königlichen Bau-Inspector ernannt und demselben die Bau-Inspectorstelle zu Bielefeld verliehen worden.

Der bisherige Kreisrichter Klein zu Schwetz ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte zu Conitz und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Conitz, ernannt worden. (St.-Anz.)

Berlin, 15. Juli. [Vom Hofe.] Heute Früh nahmen Se. Majestät der König auf Schloß Babelsberg den Militär-Vortrag des General-Majors v. Alvensleben entgegen. Demnächst empfingen Se. Majestät den interimistischen Polizeipräsidenten v. Bernuth. — Die Rückkehr Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Königsberg nach Potsdam erfolgt, dem Reiseprogramm zufolge, am Montag. — Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande beabsichtigen sich anfangs nächster Woche mit ihrer erlauchten Tochter, der Prinzessin Marie, von hier nach Schloß Muskau zu begeben und dort einen mehrwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen. In der ersten Hälfte des August kommen die hohen Herrschaften von dort nach Berlin und begeben sich von hier aus zu einem längeren Besuch Ihrer Majestät der Königin von Schweden nach Stockholm. Im September treffen Ihre königlichen Hoheiten aus Schweden und Norwegen hier wieder ein und werden vor der Rückreise nach dem Haag sich in Berlin noch einige Zeit aufhalten. — Ihre Maj. die Königin werden äußerem Vernehmen nach am 20. d. M. Allerhöchstsich wieder auf einige Zeit nach Baden-Baden begeben.

S. **Berlin,** 15. Juli. [Die in Wien bearbeitete deutsche Bundesreform. — Der Brief des Kaisers an den König von Würtemberg und die preußische Anerkennung Italiens. — Der Kurfürst von Hessen. — Der Schriftsteller Rasch von dem verfolgenden Arme Dänemarks selbst in Berlin getroffen.] Sie wissen, daß in Wien eine Conferenz von Würzburgern zur Berathung einer Reform des deutschen Bundes zusammengetreten ist. Welches sind die beiden großen Einrichtungen, mit denen man in Wien den Reformhunger des deutschen Volkes zu stillen gedenkt? Es sind vor der Hand zwei: ein Bundesgericht und eine Volksvertretung, welche aus der Commission von Sachverständigen zur Berathung eines gemeinsamen Civilgesetzes und einem Ausschuß von Nichtfachleuten aus den verschiedenen Kammern bestehen soll. Lassen wir jedoch diese Komödie, die von den Zuschauern nicht ernster genommen wird, als von den Acteuren. Weit wichtiger sind die energischen Versuche Oesterreichs zur Vereitelung des französisch-preußischen Handelsvertrages und zur Sprengung des Zollvereins. Denn darauf läuft am Ende die Erklärung, in den Zollverein sogar bedingungslos eintreten zu wollen, hinaus. — Der Kaiser von Oesterreich hat an den König von Würtemberg ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, in welchem er die Hoffnung ausspricht, bei seiner bevorstehenden Reise nach Baiern Gelegenheit zu finden, den „viel und oft erprobten" Bundesgenossen Oesterreichs entweder in Stuttgart oder an jedem anderen Orte, den derselbe zu bezeichnen vorziehen möchte, persönlich begrüßen zu können. Daß er den König von Baiern sehen wird, versteht sich von selbst. Daß bei diesen Begegnungen der Handelsvertrag mit Frankreich und die Zoll-Einigung mit Deutschland Gegenstände der Unterhaltungen sein werden, liegt wohl auf der Hand. Hr. v. Kerstorff aus Augsburg hatte in diesen Tagen Audienz beim Kaiser. — In den diplomatischen Kreisen der Bundesstadt Frankfurt weiß man mit Bestimmtheit, daß das Verhalten Oesterreichs in Bezug auf den deutsch-französischen Handelsvertrag am berliner Hofe eine so lebhafte Verstimmung bewirkt hat, daß man die Anerkennung des Königreichs Italien, welche man nur aus Rücksichten auf Wien seither beanstandet und wozu man sich in Berlin bereits zur Zeit der identischen Noten entschlossen hatte, endlich vollzog. Es steht fest, daß Oesterreich an den süddeutschen Höfen nach Möglichkeit gegen ein Eingehen auf den deutsch-französischen Handelsvertrag operirt; es steht aber eben so fest, daß Preußen nach erfolgter Genehmigung durch die Kammern den Vertrag mit Frankreich vollziehen und den noch zögernden Zollvereinsstaaten das Protokoll offen lassen wird. Es wird später den Staaten, die nicht geneigt sein sollten, dem Vertrage beizutreten, keinerlei Zugeständnisse machen, wogegen es jetzt, falls man süddeutscherseits alsbald erklärt, dem Vertrage mit Frankreich beizutreten, nicht abgeneigt ist, den von den süddeutschen Staaten lebhaft gewünschten Wegfall der Uebergangsabgabe vom Wein — welche dem Zollvereine jährlich 160,000 Thlr. einbringe — gut zu heißen. In frankfurter kundigen Kreisen sieht man es übrigens als ausgemacht an, daß der weitaus überwiegende Theil der süddeutschen Bevölkerungen für den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrags gestimmt ist und daß nur der Einfluß Oesterreichs an den entscheidenden Stellen hinhaltend und gegnerisch einwirkt. — Es geht das Gerücht, der Kurfürst von Hessen habe von Teplitz aus sein Mißfallen über mehrere liberale Maßregeln der neuen Minister zu erkennen gegeben. Der Mann scheint die preußischen Bayonnete schon wieder hinreichend fern zu glauben. — In der Prozeßsache des dänischen Pastors Hansen wider den Schriftsteller Dr. Gustav Rasch wegen Verleumdung in der „Gartenlaube" und in dem Buche „Vom verlassenen Bruderstamme" ist jetzt das Erkenntniß des hiesigen Stadtgerichts ergangen. Es lautet dahin, daß der Verklagte der Verleumdung nicht schuldig, aber wegen öffentlicher Beleidigung des Klägers in 20 Thlr. Geldbuße zu verurtheilen sei. Herr Rasch wird, wie wir hören, gegen das Erkenntniß nur deshalb Appellation einlegen, weil gar keine Beleidigung vorliege, weil das Stadtgericht nicht vor Einleitung der Klage die dänische Regierung veranlaßt habe, dem Prozesse beizutreten, wie dasselbe in einer ganz ähnlichen Prozeßsache der „Kreuzzeitung" der französischen Regierung gegenüber angenommen habe, und weil der Beweis der Wahrheit selbst bei einer Beleidigung für die Höhe der Geldbuße von unzweifelhafter Erheblichkeit sei, und es einem preußischen Gerichtshofe wohl anstehe, ihn, der dänischen Regierung gegenüber, welche Preußen und Deutschland in ihrer Presse unaufhörlich mit den gemeinsten Schimpfworten und Schmähungen überhäufe, den von ihm angetretenen Beweis der Wahrheit führen zu lassen. Die Sache wird also nach den Gerichtsferien vor dem Kammergericht zur nochmaligen Verhandlung kommen.

— Die Todesstrafe in Preußen hat sich in den letzten Jahren erheblich vermindert. Während in den Jahren 1855, 56 und 57 noch 158 Tode-Urtheile zur Bestätigung vorzulegen waren, war dies 1858, 59 und 60 nur mit 101 der Fall. Von jenen 158 Todesurtheilen wurden 78 oder fast die Hälfte bestätigt, während 1858 bis 60 nur 11 bestätigt sind. Von 8 Todes-Urtheilen, welche in der Rheinprovinz gefällt wurden, kam in dem dreijährigen letztgedachten Zeitraume nur eins zur Vollstreckung.

Duisburg, 12. Juli. Als Trost für den bewußten Verweis wurde diesen Abend dem Professor Kohnen und Oberlehrer Lange ein Fackelzug gebracht. Eine allgemeine Vertrauensadresse wird vorbereitet.

Deutschland.

Frankfurt, 14. Juli. [Das erste deutsche Schützenfest.] Nachdem in vergangener Nacht noch der Regen auf uns herabgefluthet war, als wären die Schleusen des Himmels geöffnet, gestaltete sich von dem Augenblicke an, als sich heute Vormittag um 9 Uhr längs des ganzen Mainkai und in der westlich in denselben mündenden Neuen-Mainzerstraße der Festzug aufzustellen und zu ordnen begann, das Wetter so günstig, wie nur gewünscht werden konnte, und hielt den ganzen Tag über an.

In bester, dem Programm entsprechender Ordnung und imponirender Haltung langte der wahrhaft großartige Festzug, wie man wohl selten einen ähnlichen gesehen hat, von der Neuen-Mainzerstraße her, durch die am Bockenheimer-Thore errichtete Ehrenpforte sich bewegend, auf dem Roßmarkt an. Bis dahin hatte schon gar mancher schweizer und gar mancher deutsche Schütze einen Ehrenpreis davongetragen; Blätter und Blumen regnete es auf die Dahinziehenden aus den Fenstern hernieder und dazwischen auch in kurzen Zwischenräumen das gröbere Geschütz von Kränzen aus Moos oder Immergrün mit Blumen durchwirkt. Wer Blumen auffing, steckte sie ins Knopfloch oder auf den Schützenhut oder schlang den gewonnenen Kranz den Arm hindurch über Brust und Nacken.

Nachdem der größere Theil des langen Festzuges, der aus etwa 12,000 Köpfen bestand, rings an den Häuserreihen des Roßmarktes Stellung genommen hatte, den „Englischen Hof", auf dessen Balcon der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha mit seiner Festumgebung weilte und die ihm gegenüber mitten auf dem Platze errichtete Festtribüne im Angesicht, wurde die prachtvolle neue Standarte des deutschen Schützenbundes, von vier Männern getragen, auf die Tribüne gebracht. Vom Vorstand des deutschen Schützenbundes und den Mitgliedern des Central-Comite's umgeben, nahm Herzog Ernst als Ehrenpräsident des deutschen Schützenbundes seinen Platz vor der Standarte, während sämmtliche Fahnen deutscher Schützenvereine um die Tribüne einen weiten Halbkreis bildeten. Hierauf richtete der Vorsitzende des Central- und Gesammt-Festcomite's, Herr Dr. Sigmund Müller, etwa folgende Worte an die große Fest- und Schützenversammlung:

Seid mir gegrüßt, ihr Männer alle. Im Namen der freien Stadt Frankfurt und des Gesammt-Festausschusses heiße ich euch alle herzlich willkommen! Willkommen, ihr deutschen Schützen! die ihr jetzt zum heiteren Waffenspiele versammelt seid; vielleicht bald ruft die Zeit, für das gemeinsame Vaterland vereint zu kämpfen. Willkommen, ihr Mitglieder des deutschen Schützenbundes, die ihr die Wehrkraft des gesammten Volkes und damit die Ehre, die Macht und die Größe unsers Vaterlandes fördern wollt. Willkommen, ihr Vorstände dieses Bundes, die ihr, an der Spitze einen edlen Fürsten, diesen Bund gegründet und bisher geleitet habt. Willkommen auch, ihr Nachbarn aus der freien Schweiz. Ihr unser Muster und Vorbild; sehet nun heute zu, ob wir ein ebenbürtig Volk sind. So heiße ich alle, alle auf's Herzlichste willkommen und eröffne nun dieses deutsche Schützenfest, dieses erste Bundesschießen. Es sei ein Fest der Freude und des Friedens, ein Fest der Einigung, der Erhebung und der Begeisterung für das Vaterland. Unser ganzes, großes, hohes, einiges Deutschland lebe hoch!

Begeistert stimmten die Theilnehmer des Festzuges in den dreimaligen Hochruf ein. Hierauf ergriff der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha als Ehrenpräsident des deutschen Schützenbundes das Wort und sprach mit hoch erhobener Stimme:

Geehrte Versammlung! Wie ich noch vor kaum einem Jahre unter allgemeinem Jubel die Gründung des Schützenbundes verkündete, so gilt es jetzt, dem vollendeten Werke die Weihe, dem Bunde sein Symbol zu geben. Der Krieger schwört bei seiner Fahne; lassen Sie mich im Namen Ihrer aller, im Namen der vielen Tausende, die gezogen gekommen von den Dünen der Nordsee bis zu den schneeigen Alpen, lassen Sie mich geloben, bei dieser Fahne treu zu halten am Vaterlande, und wenn dieses ruft, in wehrhaftem Bunde alle waffengeübt zu machen. Und so weihen Sie denn dieses herrliche Banner, von Frauenhänden gewebt, Ihnen allen und Ihrer Ehre anvertraut, ein deutsches Banner, das deutsche Männer vereinigt, durch ein dreimaliges Hoch! Hoch! Hoch!

Nachdem von den Tausenden der auf dem Roßmarkte Versammelten diesem Gelöbniß durch das lauteste dreimalige Hoch beigestimmt worden war, fuhr der Herzog fort:

So übergebe ich denn hiermit der freien Stadt Frankfurt, der gegenwärtigen Feststadt, dieses Banner. Uebernehmen Sie die Fahne, halten Sie sie treu und bewahren Sie sie!

Auf's Neue erscholl das Hoch wie aus Einem begeisterten Munde.

Hierauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung und zwar der Herzog Ernst, von dem Vorstand des deutschen Schützenbundes umgeben, dem Bundesbanner vorausschreitend, hinter welchem die imposante Gruppe der Schützenvereinsfahnen sich unmittelbar anschloß. Wer mit dem Straßensy-

stem Frankfurts genauer bekannt ist, mag sich von der Ausdehnung des Festzuges einen Begriff machen, wenn ihm gesagt wird, daß, während der Zug, die Zeil heraufkommend, durch die ganze Fahrgasse, Brückhof-, Fischerfeld-, Lange- und Allerheiligenstraße sich bewegend, an der Constablerwache noch lange nicht zu Ende war, als die Spitze des Zuges schon am östlichen Ende der Allerheiligenstraße nach der Zeil wieder heraustrat, um in die Friedbergerstraße einzutreten. Dieses Sichselbstbegegnen des Zugs gab zu ungemessenem Jubel neue Veranlassung. Nach mehr als fünfstündiger, allerdings oft durch Stillestehen unterbrochener Bewegung langte der Zug gegen 3$\frac{1}{4}$ Uhr, von Kanonendonner begrüßt, auf dem Fest- und Schießplatze an, defilirte an dem Gabentempel vorbei, in welchen die Geschenke tragenden Damen, die verschiedenen Comite's und sämmtliche Fahnenträger eintraten. Nachdem die Gesangvereine ein „Großer Gott, dich loben wir ꝛc." angestimmt hatten, hielt Dr. Passavant folgende Festrede:

Im Namen des Festvorstandes, meine Herren, stelle ich Ihnen nun den Festplatz zur Verfügung, zum edeln Wettkampf unserer deutschen Schützen und unserer werthen Gäste, zu heiterer Geselligkeit, zum ernsten Wort. Das erste deutsche Bundesschießen ist es, das wir feiern, das heißt: als deutsche Schützen sind wir zu dem Fest gekommen, das schwarzrothgoldene Banner, es ist unser gemeinsames Zeichen. Ein deutsches Volksfest ist es, das wir feiern, das heißt: wir wollen sein Ein Volk. Wir wollen uns gemeinsam festlich freuen in guten Tagen, wir wollen fest zusammenstehen zur Zeit des Sturmes, — dann werden wir feststehen, wie dieses hehre Bild (auf die Germania zeigend) im wilden Sturm gestanden. In allen Stämmen unseres Volkes ist der Gedanke wach, er ist es, der die Feier dieses nationalen Festes ermöglicht hat: — wir müssen einig sein! und der Gedanke, meine Herren, er ist die Morgenröthe eines Tages, an dem das Vaterland geeinigt wird. So reichen wir uns denn die Hand als Brüder, von Süd und Nord, von Ost und West, auf daß das Fest ein glänzendes Zeugniß werde, wie bei so mannichfach verschiedenem Streben dennoch ein mächtiger Geist der Eintracht uns beseelt. Das ist es, was wir alle hier beweisen wollen, das ist der Sinn, der unsere Feier durchweht, — deshalb ein Hoch dem einigen, dem freien, mächtigen deutschen Vaterland!

Für die freude- und begeisterungsvolle Stimmung im Festzug sowohl wie bei der Bevölkerung mag zum Zeugniß dienen, daß nicht nur die Sängervereine, sondern auch die Schweizer, namentlich an Ruhepunkten, Muth-, Kriegs- und Vaterlandslieder hellauf anstimmten, daß besonders die Alpensöhne Helvetiens, Oberbaierns und Tirols fröhlich jodelten und juchheten, daß in fast allen Straßen den Zugtheilnehmern ein leichter Imbiß und ein kühlender Trunk zugemittelt wurde und zwar nicht immer durch die Thüren, sondern auch gar oft aus den Fenstern; wie weiße Tauben flogen da zuweilen die eingewickelten Schinkenbrödchen, Butterbemmen ꝛc. herab; am komischsten aber war und den tollsten Jubel erweckte es weithin unter den neidlosen Genossen, wenn hier und da, zumal aber am nördlichen Ende der Fahrgasse, Wein und Bier in Flaschen an Schnüren aus den Fenstern freigebigst herabgelassen wurde, um den durstigen Schützen zur Beute zu werden.

Nach der erhebenden Feier am Gabentempel, bei welcher auch der Herzog von Koburg in einfacher Schützenkleidung zugegen war, begab sich der größte Theil der Zugtheilnehmer in die Festhalle, um beim Banket sich von den Anstrengungen des Zuges zu erholen. Den Jungfrauen Frankfurts, welche den Zug begleitet und die Gaben getragen hatten, wurde der Ehrenplatz zugewiesen.

* **Frankfurt,** 15. Juli. Der gestrige Haupttag des Schützenfestes ist über alle Erwartung schön verlaufen. Der Zug setzte sich erst gegen 12 Uhr in Bewegung und zog um 4 Uhr in den Festplatz ein. Er entzieht sich der Beschreibung, nur wenige Bemerkungen über seinen Charakter seien uns gestattet. Die Ordner desselben hatten es wohl verstanden, die Einförmigkeit der grauen und grünen Kleidung durch die eingeschobenen Reiter-, Turner- und Sängerschaaren und den riesigen, von weißgekleideten Mädchen gehaltenen Blumenstrauß zu unterbrechen. Ein weiteres Mittel dagegen, den Zug farbiger zu gestalten, hatte man verschmäht, indem man — eine Anordnung, welche vielen Widerspruch fand — alle Fahnen, worunter sehr reiche und kostbare, besonders die von Aachen und Wien, hintereinander folgen und den einzelnen Schützenvereinen zur Erkennung nur einfache Namensschilder vortragen ließ. Ein ästhetischer und gewiß auch das Wesen der Sache berührender Fortschritt zeigte sich im Gegensatz der neuen kleidsamen und einfachen Schützentracht gegen die in einigen Exemplaren vertretenen alten Schützengilden, deren Offiziere mit hochbefiederten Stürmern, schweren silbernen Epauletten und glänzenden Bandelieren daherschritten. Einen noch interessanteren Gegensatz boten die Tiroler und die auf sie folgende kleine Schaar der Braunschweiger. Jene, mit ihrer alterthümlichen Musik, aus Trommel und Querpfeife bestehend, und ihrem riesigen, rothgekleideten Bannerträger, zeigten viele alte, verwetterte Gestalten, mit alterthümlichen, schweren, seltsam geformten Büchsen, deren Gestalten so mannichfach waren wie die Trachten der Schützen selbst, überließen sich, besonders am Schluß des Zugs einer ausschweifenden Lustigkeit mit Jodeln und Springen und Gesang, während die Braunschweiger nicht einen Augenblick ihre gemessene Haltung verloren. Ueberhaupt herrschte, als der Zug sich um Mittag in Bewegung setzte, eine große Ordnung, aber auch große Stille; später, als man wärmer geworden war, waren die Reihen etwas gelockert, und ein Hoch folgte aufs andere und man konnte aus allem die Zufriedenheit der Gäste mit der ihnen gewordenen Aufnahme heraushören.

⊙ **Frankfurt,** 15. Juli. Heute Mittag überreichte unter Führung des Generalkonsuls Murphy eine Deputation amerikanischer Bürger das für die deutschen Schützen gestiftete amerikanische Sternenbanner. Nachdem Herr Murphy die Begrüßungsrede für die Amerikaner in englischer Sprache gesprochen, nahm der Consulats-Sekretär Gläser das Wort, um im Namen der Deutschen in Amerika zu reden und die Adresse derselben zu verlesen. Dr. Friedleben von hier dankt und verspricht, daß an dem Tage, wo das deutsche Parlament in Frankfurt einziehe, das amerikanische Banner im deutschen Washington wehen solle.

Bei dem heutigen Banket in der Festhalle erregte besonders die Rede von Schulze-Delitzsch allgemeinen Enthusiasmus; denn dieser sprach von dem deutschen Schützenbund und dem deutschen Turnerbund als dem Vorparlament, welches zum wirklichen deutschen Parlament führe. Regierungspräsident Schenck aus Bern ist der erste Schweizer, welcher die Rednerbühne betritt; rauschender Applaus empfängt ihn. Er sprach ungefähr Folgendes:

Mein Gruß dem großen deutschen Lande; ich komme, um euch die Gefühle auszudrücken, welche die Schweiz beseelen bei dem großen deutschen Bundesschießen; unser Herz ist voll der Freude, es fließt über voll Dank gegen die, welche uns geladen. Schon bei unserm Zuge hierher, überall, wo wir geruht, flogen uns die Herzen entgegen, und ein Jubel ging mit uns durch das ganze deutsche Reich vom Rhein hierher. Wie Brüder nahm man uns auf an dieser Stätte. Hier aber kam uns erst die ganze große Wichtigkeit des Festes zum Verständniß. Hier erst erhielten wir die Empfängniß von dem mächtigen deutschen Reiche, hier haben wir gelernt, was es heißt, wenn die hehre Germania ihre Fahnen entfaltet. Wir fühlen, daß wir, obschon glücklich, doch nur ein kleines Volk sind gegenüber dieser großen deutschen Herrlichkeit. Möge von diesem Feste das wahre Licht und die Freiheit ausgehen über Deutschlands Gauen und Länder, mögen euch die Schützenfeste werden, was sie uns geworden; von ihnen aus kam uns die wahre Freiheit, durch die Schützenfeste ging die Kunde derselben von Herz zu Herz, von Gau zu Gau. Deutsche Brüder! wir hoffen, daß auch ihr das gleiche Ziel durch die Schützenfeste erreicht; und jetzt, schweizer Brüder, Eidgenossen! erhebt euch, und ein donnerndes Hoch erschalle auf Frankfurt und durch dasselbe auf ganz Deutschland; Frankfurt hoch!

Den Jubel zu beschreiben, der dieser Rede folgte, ist nicht möglich; nur durch eigene Anschauung kann man sich solche Begeisterung erklären.

Rostock, 10. Juli. [Officielle Religiosität.] Die hiesige Polizei verbot den zum achten deutschen Sängerfeste Versammelten die Abhaltung eines Festmahls am Sonnabend Mittag und eines Festzuges am Sonntag Morgen. Den Vorwand dazu mußte die Sabbath-Ordnung bieten. Das Festmahl wurde zwar, auf die erbetene Dispensation vom Ministerium gestattet, nicht aber der Festzug. Die Absicht, das deutsche Vaterlandslied auf dem neuen Markte zu singen, war bekannt geworden. (In Mecklenburg darf das deutsche Vaterland nicht angesungen werden.)

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 15. Juli. [Zur Zollvereinsfrage.] Graf Rechberg machte, wie verlautet, vor drei Tagen auch den hier acreditirten Diplomaten in aller Form Anzeige von den Schritten, welche Oesterreich in der Absicht, seinen Eintritt in den Zollverein zu erwirken, unternommen hat. Wie es heißt, nahm die Mehrzahl der Gesandten diese Mittheilung, die ja ohnehin keine Neuigkeit mehr war, mit großem Gleichmuthe und ohne irgend welche sachliche Gegenbemerkung auf. Nur die Repräsentanten von Frankreich und Preußen sollen sich in ein Gespräch über das Mitgetheilte eingelassen haben, wobei der Herzog von Grammont angeblich erklärte, es werde nun seiner Regierung nichts anderes übrig bleiben, als jene Verhandlungen, welche sie wegen Abschluß des Handelsvertrages mit Preußen beinahe glücklich zu Ende geführt habe, nun auch mit Oesterreich von Neuem zu beginnen. Baron Werther bedauerte, keine Meinung über das in Erfahrung gebrachte aussprechen zu dürfen und durch die Verhältnisse genöthigt, selbst seine Privatansicht für sich behalten zu müssen. Im übrigen soll die Haltung des Herrn v. Werther die Erwartungen derjenigen nicht befriedigt haben, welche glaubten, der Gesandte Preußens werde bei dieser Gelegenheit so naiv sein, eine gewisse Verstimmung über den Schachzug Oesterreichs sich abmerken zu lassen. Die Erwiderung des Herzogs von Grammont ist übrigens bedeutungsvoll genug, berührt dieselbe doch recht eigentlich die Achillesferse der österreichischen Operation. So lange Oesterreich den preußisch-französischen Handelsvertrag nicht annehmen kann, wird seine angestrebte Stellung im Zollverein immer eine ziemlich vage und schwankende sein, und läuft es jeden Augenblick Gefahr, trotz früher gebrachter Opfer wieder isolirt zu werden. Eine Annahme des Handelsvertrages aber, ein so plötzlicher Sprung vom Schutzzoll zum Freihandel ist bei unseren gegenwärtigen industriellen und finanziellen Verhältnissen nicht wohl denkbar. Es legt bereits die Annahme der Zollvereinsskala einen großen Theil unserer Gewerbe nicht unbedeutende Opfer und Kämpfe auf; ein weiteres Vorgehen in dieser Richtung müßte aber geradezu den Ruin eines großen Theiles unserer Industriellen hervorrufen. Sind doch bei uns ein namhafter Theil der Productionszweige in Folge der krankhaften Valutazustände so eigenthümlich gestaltet, daß jede Aenderung, welche im Großen und Ganzen eine Verbesserung wäre, ihnen speziell Nachtheil bringen kann.

— In Krakau haben am 13. mehrere Verhaftungen stattgefunden, die nicht geringes Aufsehen erregen, da man sich erzählt, daß ein politisches Motiv denselben zu Grunde liege. Die Verhafteten sind sämmtlich Polen, nur Einer, ein gewisser B—y, ist ein Ungar, der sich in Krakau aufhielt.

Pesth, 15. Juli. Der „Pesti Hirnök" meldet, daß der Text der Adresse der Bischöfe an den Papst größtentheils aus der Feder des Bischofs von Siebenbürgen, Haywald, geflossen ist, auf dessen Einwendung auch das von Mehreren beantragte Dankesvotum für die französische Besetzung Roms wegblieb. Verflossenen Sonnabend wurde der berüchtigte Räuberanführer Bogar, welcher seit längerer Zeit mit seiner zahlreichen Bande in der Gegend von Kecskemet, Fölegyhaza und Szegedin sein Unwesen trieb, unter starker Escorte in das pesther Comitatsgefängniß gebracht. Gestern ist bereits das Standgericht zusammengetreten, um über ihn das Urtheil zu fällen.

Italien.

Turin, 12. Juli. Die Adresse des Abgeordneten-Hauses an König Victor Emanuel gelegentlich der Verlobung der Prinzessin Pia lautet also:

Durch dieses glückliche Familienbündniß geben der König und Italien einer Dynastie und einem Volke, die in Tagen des Mißgeschicks treue Freunde gewesen, und die zuerst das Wiedererwachen Italiens begrüßten, ein Unterpfand ihrer Liebe. Die Tochter eines Königs und eines Volkes, die der Welt gezeigt haben, wie man große Nationen bildet, wird auf dem Throne die würdige Gefährtin eines Fürsten sein, dessen Tugenden die Liebe seines Volkes und die Achtung der civilisirten Nationen gerechte Huldigung erweisen. Dieses glückliche Bündniß ist das Vorzeichen glorreicher Geschicke, die der wiedererwachenden lateinischen Civilisation bevorstehen.

[Die Bedingungen der russischen Anerkennung.] Der turiner Correspondent der „Independance" theilt aus den Dokumenten, welche sich auf die russische Anerkennung beziehen, bereits einige Hauptpunkte mit. Rußland stellte folgende Forderungen auf: 1) Die Auflösung der polnischen Militärschule zu Coni; 2) die italienische Regierung sollte sich verpflichten, revolutionäre Comite's, die gegen Rußland gerichtet seien, nicht zu dulden; 3) gleichfalls sollte sie sich verpflichten, die Bildung polnischer Legionen zu verhindern. Die Antwort der italienischen Regierung in Betreff der ersten Forderung ging dahin, daß dieselbe schon erledigt sei, da die polnische Schule zu Coni sich selbst aufgelöst habe. Hinsichtlich der zweiten Bedingung antwortete General Durando, daß es in Italien keine revolutionären Comite's gegen Rußland gebe und nie gegeben habe, und daß die Regierung, falls sie in Zukunft solche entdecken sollte, dieselben eben so wenig dulden werde, wie wenn sich etwa Comite's zur Revolutionirung anderer mit Italien in freundschaftlichen Beziehungen stehender Länder bilden sollten. Eine ähnliche Erklärung gab Durando in Betreff der dritten Forderung: es gebe in diesem Augenblicke keine polnische Legion und die Regierung denke nicht daran, solche zu bilden. Durch diese Erklärnngen war man in Petersburg zufriedengestellt; als Antwort erfolgte die russische Note, welche die Bereitwilligkeit Rußlands zur Erneuerung der diplomatischen Beziehungen zu Victor Emanuel aussprach. Zu gleicher Zeit drückte Rußland den Wunsch aus, daß die italienische Regierung dem König Franz II. sein Privatvermögen zurückgeben möge, für den Fall, daß dieser darein willige, Rom und das italienische Gebiet zu verlassen. Doch ist dies nicht eine Bedingung, sondern ein Wunsch. Die italienische Regierung würde gern bereit sein, diesen Wunsch Rußlands zu erfüllen, sobald Franz II. sich entschließen könnte, Italien zu verlassen. Das Vermögen des früheren Königs besteht fast ausschließlich in Renten von Staatspapieren und beträgt etwa 30 bis 40 Millionen. Der Correspondent der „Independance" schließt mit der Bemerkung, daß, wenn Lord John Russell davon gesprochen, daß Rußland friedliche Zusicherungen für Oesterreich solle gefordert haben, er offenbar die Forderungen Rußlands mit denen Preußens verwechselt habe.

[Die „Opinion nationale" über die Anerkennung Italiens. — Die portugiesische Heirath. — Garibaldi und der französische Consul in Palermo.] Die „Opinion nationale" widmet dem Schritte Preußens bereits einen Leitartikel, in welchem folgende Gesichtspunkte hervorgehoben werden; das Königreich Italien ist nunmehr von vier Großmächten anerkannt, ferner von Schweden, Dänemark, Holland, Schweiz, Belgien, Portugal, Griechenland und Türkei, von allen amerikanischen großen und kleinen Staaten, so wie von Tunis und Marokko; nach Preußens Vorgange wird die Anerkennung der deutschen Staaten, die um Preußen gravitiren, rasch folgen, so daß dann nur noch Oesterreich, Spanien und Baiern, vielleicht auch noch Würtemberg und einige andere habsburger Trabanten zurückbleiben. Von den 275 Millionen Bewohnern Europa's, darunter 125 Millionen Katholiken, haben die Regierungen von mehr als 200 Millionen, darunter 75 Millionen Katholiken, Italien, obwohl in dessen Programm Rom als Hauptstadt steht, anerkannt; rechnet man aber noch die Katholiken in den amerikanischen Staaten hinzu, so bleibt nur eine schwache Minorität solcher, welche den Kirchenstaat hergestellt wissen wollen. Die „Opinion nationale" zieht hieraus den Schluß, daß es für Frankreich nunmehr die höchste Zeit sei, von Rom abzuziehen, denn ein Handstreich der Actionspartei auf Rom würde Frankreichs Popularität in Italien den Todesstoß versetzen, weil die Besatzung in einen Kampf verwickelt werden könnte, der nur Oesterreichs Interessen Vortheil brächte. Daß die Actionspartei in Genua seit vorigem Monate im Besitze von 2 Millionen Francs ist, die ihr aus London zugingen, hat der „Esprit Public" gemeldet, und die „Opinion nationale" fügt hinzu, diese Nachricht sei ganz geeignet, Frankreich zu denken zu geben. — Die portugiesische Heirath ist außerordentlich populär, wie sich heute auch in der Kammer gezeigt hat. Es knüpfen sich übrigens sonderbare Gerüchte an diese, unter der be-

---

△▽ **London während der Weltausstellung 1862.**

XX.

Nicht weniger, als die Gold- und Silber-Arbeiten, finden in der Ausstellung die Juwelen ihre Bewunderer. Leider fällt von dieser Bewunderung Deutschland sehr wenig zu; denn im Zollvereine finden sich nur in den Schaukästen der pforzheimer und frankfurter Goldschmiede Juwelen — und auch hier nur in wenig hervortretenden Gegenständen, wie wir bereits früher andeuteten. Dagegen sind in dem österreichischen Hofe einige bemerkenswerthe Arbeiten in Edelsteinen ausgestellt. Hier ist vor Allem ein prächtiger Brillantschmuck von Fr. Kobek in Wien anzuführen, der in Zeichnung und Ausführung die Concurrenz mit den französischen Schmucksachen bestehen kann; namentlich gefiel uns eine Feder in Brillanten, wahrscheinlich zum Haarschmuck bestimmt, so wie ein Diadem, in welchem Perlen und Diamanten auf sinnige Weise verschlungen sind. Vollständig nationale Edelsteine sind die Granaten, welche in Böhmen gefunden und verarbeitet werden; die vorzüglichste Auswahl in den verschiedenen Verarbeitungen ist von der Raudnitz'schen Bergwerks-Direction des Fürsten von Lobkowitz ausgestellt.

Bei weitem großartiger jedoch sind die von Engländern und Franzosen vorgeführten Edelsteine. Beim Eintritt in den englischen Theil des Schiffes fällt Emanuel's Ausstellung auch durch die Eleganz seines Schau-Schrankes ins Auge. Er ist von schwarzem, schön geglättetem Holze, und die vier Kanten mit broncenen Karyatiden geschmückt, welche die vier Jahreszeiten vorstellen. Die Spitze krönt in fein durchgeführter Nachbildung der Merkur des Johann von Bologna. Unter seinen Schmucksachen fällt eine schwarze Perle von ungewöhnlicher Größe auf; sie wiegt 215 Gran und kostet 10,000 Pfd. Sterl. Nicht weniger verdienen die reichen Brillanten und Rubinen, sowohl ihres eigenen Werthes, wie ihrer geschmackvollen Zusammenstellung wegen Bewunderung. Als neu heben wir hierbei die Verwendung von Elfenbein in der Fassung von Juwelen hervor. Diamanten heben sich von dem zarten Schmelze sehr vortheilhaft ab; eine andere Art der Fassung, die uns gleichfalls neu erschien, ist von Emanuel bei bunten Steinen angewendet, denen nämlich eine Perlmutterschule untergelegt ist; der hierdurch hervorgebrachte Glanz wirkt eigenthümlich harmonisch. Auch eine Verbindung von Korallen mit Perlen und Diamanten ist ebenso originell, wie geschmackvoll. Eine bemerkenswerthe Arbeit ist ferner ein aus einem einzigen, dunkelbraunen Topas geschnittener Becher; der seiner Härte wegen schwer zu bearbeitende Stein ist mit bewundernswürdiger Leichtigkeit behandelt. Weniger sagt uns die Ausführung der zum Schmuck verwendeten Figuren zu. Sie stellen die Mythe des Perseus und der Andromeda in glücklicher Nachahmung des Benvenuto Cellini dar. Auch an ihnen ist die Feinheit der Arbeit anerkennenswerth, durch Anwendung von Emaille und Verwendung von Edelsteinen gewinnt das Ganze jedoch ein zu buntes Aussehen und sticht von dem dunklen, einfachen Grunde unvortheilhaft ab. Von demselben Künstler, der die Zeichnung zu dem Becher entwarf, Mr. Chesneau, findet sich hier noch ein anderes beachtenswerthes Kunstwerk, dem aber gleichfalls die Ausschmückung schadet. Es ist eine zwei Fuß hohe Statuette aus Elfenbein, gleichfalls aus einem Stücke geschnitten. Der Künstler hat seine Idee dem lieblichen Verse der griechischen Anthologie entnommen:

An den Vogel.

Ach, Du trauerst gleich mir, in goldenen Banden gefesselt,
Meines Leidens Genoß, das Deine Lieder gestillt;
Doch ich löse die Kette, die Deine Freiheit gebunden,
Fliege: nun bist Du frei; ich aber bleibe zurück.

Ein junges Mädchen von gefälligen Formen zerschneidet die goldene Kette, welche einen Vogel bindet. Die Kette, Scheere, Ohrringe und Halsband sind von Gold und mit Türkisen besetzt; durch diese Vermischung von Realismus mit dem reinsten Idealismus — da die Stutue die natürliche Farbe des Elfenbeins hat — ist unserem Gefühle nach der Effect verfehlt.

Gegenüber dem Schranke Emanuel's an der linken Seite des Schiffes findet sich der Schaustand von Garrard, Hof-Goldschmied der Königin und der Krone. Hier findet sich der Koh-i-Noor, der Berg des Lichtes. Wie der Stein bereits 1851 die Blicke der ganzen Welt auf sich zog, so wird er dies jetzt noch bei weitem mehr thun, da er durch seine Neugestaltung neuen Werth gewonnen hat; man begreift es kaum, daß er in der Gestalt, wie er diesmal in vollständig getreuer Nachbildung ausgestellt ist, bei der Ausstellung 1851 einen solchen Werth haben konnte — der hochgepriesene Schmuck der Herrscher von Mogul und des Pi-Cock-Throns, die vorzüglichste Beute des Nadir Schach, glich bis vor zehn Jahren einem unscheinbaren Kiesel. Seine Umgestaltung ist an sich ein Meisterwerk: Faradey und Tennant waren der Meinung gewesen, daß es unmöglich sei, ihn zu schleifen, da sie im Inneren Hohlungen und Sprünge vermutheten; doch unternahm es der Nestor dieser Kunst, M. Coster in Amsterdam, und sein Werk ist mit glänzendem Erfolge gekrönt; denn obwohl der Stein mehr als ein Drittheil seines Gewichts verloren hat, und von 186$\frac{1}{2}$ auf 106 Carat zusammengeschrumpft ist, ist seine Wirkung unendlich größer und die Klarheit seines Lichtes, die Intensivität seiner Farben wahrhaft blendend. Uebrigens war die Härte des Steins so groß, daß bei seinem Abschleifen die dreifache Schnelligkeit des Rades erfordert wurde.

Auch ein anderer Brillant, gleichfalls von Garrard ausgestellt, verdient und findet die allgemeinste Anerkennung; er wiegt 76$\frac{1}{2}$ Carat und ist so wunderbar schön geschiffen, daß er nach allen Richtungen Feuer zu sprühen scheint. Dieses Juwel ist in den Besitz eines Privatmannes übergegangen, der 50,000 Pfd. Sterl. dafür gezahlt hat. Neben diesen beiden großen finden sich in geschmackvoller Verarbeitung eine Zahl kleinere Diamanten, von denen namentlich ein reiches Ohrgehänge in altdeutschem Style seines gewählten Geschmackes wegen unsere Aufmerksamkeit verdient. Außer den Diamanten hat aber Indien auch die schönsten Rubinen geliefert; es ist ein Halsband aus drei Rubinen, ehemals im Schatze von Lahore, jetzt gleichfalls Eigenthum der Kö-

sonderen Gönnerschaft des Kaisers Napoleon durchgeführte Project. Man kann sogar Deputirte die Meinung äußern hören, „diese Heirath werde Italien an Spanien rächen.“ — Sie werden erfahren haben, daß Garibaldi in seiner Ansprache an die Palermitaner sehr unglimpflich mit Napoleon verfahren ist und daß er Ausdrücke gegen die französische Politik gebrauchte, die im Stande gewesen wären, eine zweite sicilische Vesper hervorzurufen. Angesichts des für Frankreich und für den Kaiser so beleidigenden Tones der Rede Garibaldi's hat der französische Consul in Palermo folgendes Schreiben an den Marchese Pallavicino, Präfekten von Palermo gerichtet:

Ich habe die Anrede gelesen, welche der General Garibaldi in Gegenwart aller Lokalbehörden an das parlermitanische Volk gerichtet hat. Ich halte es für meine Pflicht, zu erklären, daß, wenn ich nicht die wohlwollenden Gefühle, welche der Kaiser gegen Italien hegt, und seinen Wunsch, seinem erhabenen Alliirten Victor Emanuel keine Verlegenheiten zu bereiten, kennte, ich nicht zögern würde, eine Stadt zu verlassen, wo das Völkerrecht meinen Souverän nicht vor öffentlichen Beleidigungen schützt. Aus benannten Gründen ziehe ich es jedoch vor, auf meinem Posten zu verharren, um weitere Befehle meiner Regierung abzuwarten, doch wünsche ich, daß die Motive, die mich dazu bestimmen, der königl. Regierung bekannt gegeben werden möchten.

Die Antwort des Präfekten Pallavicino lautet:

Ich billige Ihr taktvolles Verhalten vollkommen und Ihrem Wunsche gemäß werde ich den Inhalt Ihres Schreibens der königlichen Regierung bekannt geben.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Die legitimistische Presse fährt fort, Preußen und Rußland wegen der Anerkennung des italienischen Königreichs zu schmähen. Noch weniger als Rußland hat Preußen Ursache, die Kriegserklärung der Legitimisten zu scheuen. Der Krieg war längst erklärt. Oesterreich war von jeher das Schooßkind der „Gazette de France“ und der „Union“, und Preußen wurde bei allen Differenzen mit dem wiener Kabinet von jenen Blättern systematisch angegriffen. Ziemlich komisch nimmt sich heute Abend in der „Gazette de France“ der Wiederabdruck eines preußischen Dokuments aus. Sie erinnern sich wohl der berühmten Depesche des Hrn. v. Schleinitz an den preußischen Gesandten in Turin vom 13. Okt. 1360. Sie war die Antwort auf ein Cavour'sches Memorandum, und trat in einer den preußischen und deutschen Interessen wenig entsprechenden Weise dem Nationalitäts-Prinzip entgegen. Pikant ist nun, daß die „Gazette de France“ diese Depesche ohne jeden Commentar wiedergiebt, vermuthlich um das Publikum glauben zu machen, daß Herr v. Schleinitz noch immer das auswärtige Portefeuille in Händen habe und daß die Depesche nicht vom 13. Oktober 1860, sondern vom 13. Oktober 1861 datire. Die diplomatischen Zwischenfälle der letzten Tage haben die Gerüchte in Betreff bevorstehender fürstlicher Congresse wieder auf die Tagesordnung gebracht. Man sieht die Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und Rußland als gewiß an.

Die Nachrichten aus Amerika lauten ungünstig für den Norden und die Freunde des Südens schöpfen daraus eine Hoffnung zu Gunsten der europäischen Intervention. Man wird aber für lange Zeit noch sich begnügen müssen, bald gute, bald schlimme Nachrichten in dem einen und in dem andern Sinne zu registriren. Ehe nicht einer der beiden Theile völlig kriegsmüde und erschöpft ist, ist an den Frieden nicht zu denken. — Man spricht fortwährend von Conferenzen in Konstantinopel zur Ordnung der serbischen Angelegenheiten. Das Haupthinderniß war bisher die Frage wegen der Betheiligung Italiens an jenen Conferenzen, eine Betheiligung, die gegenwärtig allerdings nur noch von Oesterreich bekämpft wird. (Nat. Ztg.)

Paris, 13. Juli. [Eine Arbeiteradresse im zweiten Kaiserreiche.] Eine mit 2000 Unterschriften versehene Adresse, welche die Arbeiter von Bourges dem Kaiser überreicht haben, steht heute wörtlich im „Moniteur“ abgedruckt. Es ist eine Danksagung für alles das Gute, was Napoleon III. seit 10 Jahren dem Lande erwiesen, und für allen den Glanz, den er dem französischen Namen in der Welt wiedergegeben: „Für die gerechte Sache unternommene und glorreich beendete Kriege haben uns allen Mächten vorangestellt und unsere Tricolore hocherhoben, die jetzt eben so geachtet und eben so gefürchtet ist, wie sie es unter der Regierung Ihres Oheims war, dessen unsterblicher Schatten auf Ihre Erfolge mit Recht stolz sein muß. Durch kluge und stets noble Politik haben es Ew. Majestät dahin gebracht, daß Ihre hohe Weisheit gegenwärtig die Geschicke Europa's und selbst die anderer Welttheile in der Wagschale hält.“

Der Kaiser hat bekanntlich bisher stets absichtlich vermieden, am Napoleonstage in der Hauptstadt zu sein. In diesem Jahre soll er, wie man hört, eine Ausnahme zu machen beabsichtigen, um der Welt eine neue Ueberraschung zu bereiten, die nach den Einen in einer politischen Rede an das diplomatische Corps, nach Andern aber in liberalen Concessionen bestehen würde. — Für die Heirath des Königs von Portugal mit der Prinzessin Pia interessirt sich der Kaiser in hohem Grade; er hat so eben bei einem der ersten hiesigen Juweliere einen prachtvollen Diamantschmuck bestellt, den er der fürstlichen Braut verehren wird. — Ein außerordentlicher Abgesandter des Fürsten Michael von Serbien hat vor einigen Tagen dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Fürsten gebracht; jetzt verläßt er Paris, um sich nach Petersburg zu begeben, wo er die gleiche Mission zu erfüllen hat.

Großbritannien.

London, 12. Juli. [Der „Spectator“ über die chinesische Politik des Cabinets.] Das Wochenblatt „Spectator“ kritisirt die chinesische Debatte, die vor einigen Tagen im Unterhause vorfiel, mit den Worten: „Unser Dictator verliert schon wieder den Kopf. Sein fortwährendes Glück im Hause und das Bewußtsein, daß die einmal angenommene auswärtige Politik seiner für den Augenblick nicht entbehren kann, scheinen ihm den Glauben beigebracht zu haben, daß er die ganze liberale Schule nach Belieben über den Haufen reiten könne. Seine Dinstags-Rede über China gehörte zu jenen Ausbrüchen der Anmaßung, die in England regelmäßig den Sturz eines Ministers voraussagen lassen (?). Seit Monaten hören wir aus China fortwährend von Gefechten zwischen britischen Truppen und chinesischen Rebellen. In Schanghai stellt sich ein populärer englischer Admiral an die Spitze einer combinirten Streitmacht, marschirt 30 Meilen weit ins Innere und erlegt an 500 Personen, mit denen wir nicht im Kriege sind, schließt aber seine Heldenfahrt damit, daß er das Dorf derselben Leute, zu deren Beschützung er angeblich auszog, niederbrennt. Und dies ist kein vereinzelter Vorfall, sondern nur eine Probe von dem, was sich an der ganzen Küste begiebt. Die kaiserliche Regierung wird aufgemuntert, eine Armee unter europäischen Offizieren zu bilden, dem Prinzen Kung wird „Beistand“ zugesagt, und die anglo-chinesischen Blätter sind voll großer, unbestimmter Plane. Schließlich bringt der Telegraph die wohlbekannte Phrase, die in ganz Asien dem Ohr des Engländers wie ein Pas de charge zu einem Eroberungskriege klingt: „Truppen sind aus Indien berufen worden, um Schanghai zu vertheidigen.“ Zugleich wird eingeräumt, daß die von unseren Offizieren ohne Befehl, ohne Politik, ohne Entschuldigung in Masse getödteten Individuen einer Faction angehörten, welche ein Fünftheil China's erobert hat, die seinen großen Handelsstrom beherrscht, die das Reich des Kaisers nicht bewältigen kann, und mit der wir früher oder später abzurechnen haben werden. Wir vertheidigen nicht nur unsere Kaufleute in China, sondern in 16 Häfen sollen Engländer als kaiserlich chinesische Steuer-Einnehmer fungiren. Capitän Sherard Osborne soll wirklich ausgesandt werden, um die kaiserlich chinesische Flotte zu befehligen. Wir leihen der chinesischen Armee Offiziere, um sie im Kriegs-Handwerk zu unterrichten. Wir müssen nicht nur die Häfen vertheidigen, sondern einen Radius von je 30 Meilen um jeden Hafen beschützen, d. h. ein Gebiet, das in seiner Gesammt-Ausdehnung ungefähr 16 englische Grafschaften beträgt. Hat je ein Sterblicher dergleichen vernommen? Dies alles geschieht, ohne dem Volke, das diese hochgemuthete Politik zu bezahlen hat, nur einen Wink vorher zu geben. Wenn dies nicht so viel heißt, wie die Rolle einer Schutzmacht übernehmen, so haben Worte keine Bedeutung mehr. Was ist die französische Expedition in Mexico im Vergleich mit solcher Riesen-Aufgabe! Es ist nichts als eine Wiederholung derselben Methode, durch die wir Indien eroberten, nur mit dem Unterschiede, daß wir das Werk mit offenen Augen, und gleich mit dem ganzen chinesischen Reich, anstatt mit der einzelnen Provinz Bengalen beginnen.“

Rußland.

Privatbriefe aus Petersburg bestätigen der „D. Ztg.“ die Nachricht, daß der Kaiser durch alle unangenehmen Erfahrungen, die er in der jüngsten Zeit gemacht, sich bis jetzt auf dem eingeschlagenen Wege besonnener Reformen nicht hat zurückschrecken lassen. Der von ihm niedergesetzte Ausschuß zur Entwerfung einer Verfassung hat seine Arbeit nahezu vollendet. Man sagt, daß die Verkündigung am 8. September d. J. im Kreml zu Nowgorod bei Gelegenheit der tausendjährigen Gedächtnißfeier des russischen Reiches erfolgen werde.

Dänemark.

Das Juni-Heft der „Archives diplomatiques“ theilt jetzt die bisher noch nicht veröffentlichte Circulardepesche des dänischen Ministers des Auswärtigen vom 8. Mai an die dänischen Gesandten in Paris, London, Petersburg und Stockholm mit. Sie lautet in der Rückübersetzung wie folgt:

Mein Herr! Der Bundestag in Frankfurt ist nicht bei den in meinen Depeschen vom 20. und 25. März besprochenen Schritten stehen geblieben. In der Sitzung vom 1. Mai ist er noch einmal auf die Sache zurückgekommen und hat ein neues Gutachten der vereinigten Ausschüsse angenommen, wovon die Abschrift sowie auch eine Abschrift der Abstimmung des königlichen Gesandten bei dieser Veranlassung beigebend erfolgt.

Ich werde nicht auf die Einzelheiten hinsichtlich der Argumentation in jenem Actenstücke eingehen. Einerseits bin ich ganz einig mit dem Bundestage in seiner Auffassung des inneren Charakters seiner Verhandlungsformen. Wir haben daher auch keineswegs die Absicht, uns in die Geschäftsordnung einer Versammlung zu mischen, welcher die Regierung des Königs außerhalb Holstein durchaus unbeikommend ist und sein muß. Wir haben nur auf die Consequenzen nach auswärts aufmerksam gemacht, die aus der formellen Vermischung einer Bundesangelegenheit und einer internationalen Frage hervorgehen könnten. Und die Bemerkung im Gutachten, daß das Verfahren des Bundestages nicht dahin führen werde, daß die Bundesexecution auf Schleswig ausgedehnt werde, beruhigt uns nur im geringen Grade, da weder wir, noch, darf ich wohl sagen, irgend sonst jemand daran gedacht hat, daß eine Bundesexecution auf einem nicht zum Bunde gehörenden Gebiete stattfinden könne. Wir haben die Aufmerksamkeit auf die Eventualität gelenkt, daß die ungebührliche Vermischung zweier Fragen so verschiedener Art dem Bundestage den Plan zu einer Execution in Holstein eingeben könnte, als ein passendes Mittel, Zwang gegen die Regierung des Königs hinsichtlich Schleswigs auszuüben. Gegen eine so unberechtigte Folgerung haben wir unsere Proteste erheben wollen, und ich bedauere, sagen zu müssen, daß die im Gutachten gegebenen Erklärungen uns nicht haben überzeugen können, daß der von uns gegen eine sogenannte Bundesexecution, die in der Wirklichkeit nur eine Zwangsmaßregel von offenbar internationalem Charakter sein würde, erhobene Protest überflüssig gewesen. — Andererseits habe ich nicht nöthig, dem Gutachten in seinen Betrachtungen über die Stellung des königlichen Bundestagsgesandten zu folgen. Es ist eine Thatsache, daß Hr. v. Bülow am Bundestage nur den König, insofern es alles die Bundesstellung Holsteins und Lauenburgs Betreffende angeht, vertritt. Wenn internationale Angelegenheiten und namentlich solche, welche nicht zum Bunde gehörende Theile der dänischen Monarchie betreffen, zwischen dem Könige von Dänemark und dem Bunde verhandelt werden, so werden sie natürlicherweise in die gewöhnlichen, vom Völkerrechte genommenen Formen gekleidet. Wenn andere Souveräne, die ebenfalls nur für einen Theil ihrer Gebiete in den Bund getreten sind, es vorziehen, über ihre nationalen Interessen in den Bundesformen mit dem Bundestage zu verhandeln, so ist das ihre eigene Sache; aber gewiß ist es, daß eine solche Gewohnheit auf keine Weise die Regierung des Königs in der Ausübung eines Rechts hindern oder binden kann, welches ihr kraft der ersten Principien im völkerrechtlichen Systeme Europa's zukommt.

Wenn ich aber hinsichtlich des demonstrativen Theils des Gutachtens mich auf diese kurzen Bemerkungen beschränken kann, deren Richtigkeit einleuchtend ist, so verhält es sich anders hinsichtlich des Abschnitts, in welchem der Bund eine Connexität zwischen dem öffentlichen Rechte Holsteins und Schleswigs aufzustellen gedenkt. Denn obwohl der Bundestag sich die Miene giebt, in diesem neuen Beschlusse nur die Stellung behaupten zu wollen, die er in dem vorhergehenden Beschlusse einzunehmen versucht hat, strebt er nun nichtsdestoweniger dahin, einen Schritt vorwärts auf dem Wege zu thun, den er sich vorgezeichnet hat; und obwohl er mehreremale wiederholt, daß jene sogenannten Rechte hinsichtlich Schleswigs internationaler Art sind, versucht er gleichzeitig eine durchaus andere Grundlage für die Zukunft festzustellen. Die Idee wird gleichsam zufällig und ganz im Vorbeigehen in den Motiven folgendermaßen ausgesprochen: „Die Angelegenheiten Schleswigs und Holsteins sind in der Geschichte wie im Rechte auf mancherlei Weise connex; sie ergänzen sich einander gegenseitig und werden so combinirt, daß gewisse gemeinschaftliche Verhältnisse in das verfassungsmäßige Recht Holsteins selbst aufgenommen sind.“ Diese Gemeinsamkeit zwischen dem deutschen Herzogthume Holstein und dem dänischen Herzogthume Schleswig, welche der Bundestag jetzt proclamirt, wird, wie man alle Ursache zu befürchten hat, sich schwerlich auf die gemeinschaftlichen Einrichtungen beschränken, welche die königliche Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 einräumte, indem sie übrigens ihnen jeden politischen Charakter absprach, denn dieses stimmt leider nur zu sehr mit den schleswig-holsteinischen Principien überein, die schon einmal den Frieden des Nordens störten. Die Worte im Gutachten sind allerdings unbestimmt, aber sie sind umsomehr geeignet, später zu statten zu kommen, und sie bieten einen ziemlich weiten Rahmen dar, den man im passenden Moment auszufüllen nicht ermangeln wird.

Wir wollen einen Augenblick in Betracht ziehen, welchen Nutzen wir von jenen Unterhandlungen gehabt haben, die wir nur in Folge der Aufforderungen der befreundeten Mächte versuchten und für welche wir das Opfer vom 29. Juli v. J. brachten. Als eine Folge von Bedenklichkeiten aller Art bei Preußen und Oesterreich konnten die Verhandlungen, welche nach der Meinung aller ohne unnöthige Verzögerungen geführt werden mußten, erst gegen den Schluß des Monats Oktober eröffnet werden. Und noch heute, obwohl 7 Monate vergangen sind, haben die deutschen Mächte nicht geruht, sich über unsern Vorschlag vom 26. Oktober auszusprechen. In unserer letzten Depesche haben wir inständig um eine Antwort angehalten, doch haben wir jetzt zwei Monate lang auf den Erfolg dieser wiederholten Aufforderung gewartet. Auf solche Weise bestrebt Deutschland sich, einen Streit unerledigt zu erhalten, dessen Lösung immer dringender wird. Es läßt sich auf nichts ein, es möchte denn die Erweiterung der Grundlage zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Monarchie sein. Bisher hatte der Bundestag nicht versucht, in seinen Forderungen die Grenzen des Bundesgebiets zu überschreiten. Zwei Bundesbevollmächtigte haben geglaubt, Dänemark gegenüber darauf bestehen zu können, eine Anerkennung des in 1851—52 Vorgegangenen zu erhalten, ehe sie sich auf eine Discussion über die verfassungsmäßige Stellung Holsteins einließen. Der Bundestag ist seinerseits nicht nur dieser Aufforderung beigetreten, er ist noch weiter gegangen und hat die beiden Fragen in eine und dieselbe Verhandlung gemischt und eine sehr gefährliche formelle Connexität geschaffen, indem er die Frage in Betreff jener Forderungen hinsichtlich Schleswigs dem Executionsausschusse überwiesen hat. Endlich ist der Bundestag so weit gegangen, daß er eine wirkliche Connexität zwischen dem öffentlichen Rechte Holsteins und Schleswigs hat aufstellen wollen, eine Connexität, die in der Wirklichkeit einer Ausdehnung der Action des Bundestages auf die nicht zum Bunde gehörenden Theile der Monarchie gleichkommen würde.

Aber je mehr Deutschland mit seinen Forderungen hinsichtlich Schleswigs zum Vorschein kommt, desto mehr berührt es ein ohne Zweifel internationales Gebiet; je mehr es diese Forderungen mit der holsteinischen Frage vermengt, desto mehr Berechtigung verleiht es selbst einer europäischen Intervention, welche darauf abzielen würde, den Streit in seinem ganzen Umfange zu erledigen. Man wird leicht einsehen können, daß die Unterhandlungen nicht lange werden fortgesetzt werden können, wenn sie nicht aus dem gelähmten Zustande kommen, worin sie verwickelt worden sind. Es kann mit Deutschlands Interessen übereinstimmen, diese Lebensfrage für Dänemark in die Länge zu ziehen, aber es ist ein unbilliges Verlangen, daß dieses Land seine ganze innere Entwicklung ruhen lassen soll, um ein Resultat von „schwebenden Unterhandlungen“ abzuwarten, die nicht vorwärts schreiten, und die auf solche Weise geführt werden, das, will man nicht geradezu sagen, daß Deutschland sie abgebrochen hat, es doch nur deshalb nicht geschehen ist, weil Deutschland sie in Wirklichkeit nie begonnen hat. — Der Augenblick ist so vielleicht nicht fern, wo die Regierung des Königs sich genöthigt sehen wird, auf anderem Wege zu einer Lösung zu gelangen zu suchen. Und wenn dieser Augenblick kommt, sind wir fest überzeugt, daß die befreundeten Mächte, auf welchem Wege die Lösung auch gesucht werden möge, sich der Bedingungen und Versprechungen erinnern werden, welche die Acte vom 29. Juli v. J. begleiteten, und daß sie Dänemark alle Unterstützung gewähren werden, zu welcher man uns Hoffnung machte in dem Falle, daß die directen Verhandlungen scheitern sollten.

Ich bitte Sie, Herr… sich dem Minister des Auswärtigen gegenüber in diesem Sinne auszusprechen, und ihm Abschrift dieser Depesche und ihrer Beilagen zuzustellen. Ich bin 2c. (Unterz.) C. Hall.

Osmanisches Reich.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatze liegen uns heute in den wiener Blättern folgende Meldungen vor:

Skutari, 11. Juli. Depesche Omer Paschas an die türkische Gesandtschaft in Wien: Ich hoffe, daß Ew. Excellenz den telegraphischen Nachrichten aus montenegrinischer Quelle über den Kampf bei Yeni-Köi vom 24. Juni keinen Glauben geschenkt haben und sich vielmehr ganz auf meine

---

nigin. Die Inschriften der Rubinen sind persisch und zeigen das Datum ihrer Erwerbung nach mohamedanischer Zeitrechnung.

Auch Hunt und Roskill führen eine Zahl herrlicher Diamanten vor, namentlich die Nassock-Steine, drei Diamanten, welche nach wechselvollen Schicksalen jetzt Eigenthum des Marquis von Westminster, des reichsten Engländers, geworden sind; sie sollen aber jetzt doppelt so viel werth sein, als er dafür gezahlt hat — 13,000 Pfd. Sterl. Leider haben sie bei ihrer Umschleifung durch die genannte Firma viel verloren.

Die Herren London und Ryder stellen neben andern schönen und werthvollen Gegenständen u. A. einen großen, aber schlecht geschliffenen Rubin aus Tippo Sahib's Schätzen, den größten geschnittenen Smaragd. Er ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und achtkantig geschliffen, in der Mitte findet sich eine glänzende, hellere Stelle in der Größe eines Thalers. Ehemals Eigenthum Runjit Sing's, des Löwen von Punjaub, dessen Staats-Sattel er zierte, ist er nach vielen Wandlungen in den Besitz Maharajah Dulip Sing's gekommen, der ihn auch zur Ausstellung gesandt hat. Wenn man bedenkt, daß die Krystallfläche des Smaragden sechskantig ist, kann man sich eine Vorstellung von der Größe des Steines machen, als er noch nicht geschliffen war. Der größte ungeschnittene Smaragd ist in dem Schaustande der Herren Hancock zu sehen; unserem ungeübten Auge erschien er nicht anders, als ein großes Stück rohen, grüngefärbten Bergkrystalles. Die schönsten Perlen und Korallen scheinen von den Herren Philips vorgeführt zu sein.

Man kann sich einen Begriff von dem Werthe aller dieser Edelsteine machen, wenn man bedenkt, daß sie mehr als fünfundzwanzig Millionen Thaler repräsentiren. Der theuerste Stein, der noch zu erwerben ist, wird von dem schon oben erwähnten amsterdamer Hause Coster ausgestellt; er ist mit dem poetischen Namen: „der Stern des Südens“ bezeichnet, und der auf ihn gesetzte Preis ist eine Million Pfund — sechs und eine halbe Million Thaler. Er stammt aus Brasilien und wurde von amsterdamer Juwelieren erworben; diese hofften ihn an die Kaiserin Eugenie verkaufen zu können und es war die Unterhandlung schon im Gange, als die Entdeckung des bedeutenden Desizits und die Ernennung Foulds zum Finanzminister, allen Verhandlungen ein Ende machte. Aber da, wie Thomes Carlyle einmal sagt, Schmuck das höchste und oft das einzige Ziel des weiblichen Herzens ist, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich im Süd-Kensington eine Käuferin für den Stein findet.

Wenn wir hier den ungewöhnlichen Reichthum bewunderten, so giebt uns die französische Ausstellung ein Zeugniß von dem überaus durchgebildeten Geschmack der Franzosen in der Zusammenstellung von Edelsteinen zu Schmucksachen. Es ist schwer, hier den Vorzug zu bestimmen, und wir müssen uns begnügen, die hauptsächlich ins Auge fallenden Gegenstände anzuführen. Zunächst wollen wir die von Rouvenat ausgestellten Schmuckgegenstände erwähnen und unter ihnen vorzüglich eines Broches in Diamanten, Rubinen, Smaragden und Perlen, die in ein künstliches Laubgeflecht von Gold und Silber verwoben, an Reichthum und Geschmack allgemeinste Anerkennung verdienen; der Glanz der Farben und der Reichthum der Formen macht den Eindruck, als ob der Schmuck einem Mährchen aus Tausend und einer Nacht entstamme. Daneben macht die einfache, aber höchst geschmackvolle Composition eines Diadems in Brillanten, im Geschmacke der späteren Arbeiten Cellinis, einen harmonischeren und klassischeren Eindruck. Ein Schmuck von Petiteau in Smaragden wirkt durch die glücklich gewählte, zarte Einfassung. Einen besonders günstigen Eindruck machen die Perlenschnüre von Marret und Beaugrand, von denen auch eine Zahl einzelner Perlen in verschiedenen Größen und Farben vorliegen. Schließlich sei des von den Gebrüdern Meller ausgestellten großen Saphir rühmend gedacht. Eine eigenthümliche Seite der französischen Juwelier-Kunst bilden die Nachahmungen echter Steine und Perlen, die selbst ein sehr geübtes Auge täuschen können. Namentlich sind hier die von Savary ausgestellten künstlichen Diamanten, die sogenannten pierres de Strass, zu nennen. An Klarheit und Feuer erreichen sie die echten Steine vollkommen und wie uns Herr Savary versicherte, ist ihre Härte und Dauerhaftigkeit nicht weniger sicher. Nicht so gut wollen uns die anderen künstlichen Edelsteine gefallen, da ihre Farben uns von weniger Klarheit und das Feuer weniger intensiv, als in den echten Steinen, zu sein scheint. Dagegen sind die Nachahmungen von Perlen in Opaline, von welchem Material Herr Bon eine Probe ausgelegt hat, täuschend; den ersten Rang in dieser Fabrikation nimmt wohl Truchy ein.

Der italienische und vor Allem der römische Hof zeigt glänzend gearbeitete Cameen. Die Zeichnung und Feinheit dieser Arbeiten, welche bekanntlich wegen der Härte des Onyx zu den schwierigsten gehören, verdienen alles Lob; freilich ist der Preis von 50 Pfd. St. für eine ungefaßte Camee von nicht ganz zwei Zoll im Quadrat ein sehr hoher. Wir begnügen uns hier, auf eine Nachahmung einer antiken Darstellung der Meerfahrt des Neptun zu verweisen. Es möge bei Erwähnung dieser Intaglio-Arbeiten auch der Münzen gedacht werden, welche von verschiedenen Staaten ausgelegt sind; neben den römischen Münzen und Medaillen zeichnen sich auch die russischen durch Feinheit und Schärfe aus; unter letzteren sind es namentlich zwei, die uns auffielen, eine Darstellung der Isaakskirche in Petersburg und des Schlosses Zarskoje-Selo.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Brockhaus' Reise-Atlas von Deutschland, entworfen und gezeichnet von Henry Lange. 8. (Leipzig, Brockhaus.)
(Ist in 58 einzelnen Blättern mit Text à 5 Sgr., oder in 6 Sectionen cart. à 24 Sgr., oder complet in 4°. geheftet à 6 Thlr. 20 Sgr., gebd. à 7 Thlr. zu haben.)

Illustrirtes Haus- und Familien-Lexicon. Ein Handbuch für das praktische Leben. Lex. 8. 33. u. 34. Heft, enth. Giftpflanzen — Harnstoff. (Leipzig, Brockhaus.) Brosch. Jedes Heft $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Depeschen verlassen werden. Nachdem aus Anlaß des freiwilligen Rücktritts Abdi Paschas, den ich durch den in Wien ausgebildeten Kaimakam Muchir Abdi Pascha ersetzt habe, eine kurze Waffenruhe eingetreten war, wurde nach der Ankunft des Generals im Lager am 5. Juli eine bewaffnete Recognoscirung vorgenommen; Sonntag, den 6. Juli, wurde die feindliche Position südlich des Dorfes Plava genommen, aber gegen Abend griffen 15,000 Montenegriner unsere in aller Eile verschanzte Stellung an; ihre wüthenden Angriffe scheiterten an dem tapfern Widerstande der Unsrigen; — Montag, den 7.: Ruhe und Ankunft Abdi Paschas mit dem Rest der Armee; — am Dinstag, den 8., griffen wir den Feind auf dem Berge Plava, der mit Mauern und drei Thürmen versehen ist, an — eine wichtige Stellung, die den Schlüssel zu der Straße nach Cettinje bildet und unsere Communicationen zwischen Yeni-Köi und Oria-Lucca gegen Ostrog deckt. Die Montenegriner widerstanden dem ersten Sturme; beim zweiten aber wurden sie auf allen Seiten geworfen; eine Lafette fiel uns in die Hände; die Kanone von kleinem Caliber war hinweggetragen worden; wir nahmen ferner vier Artilleriemunitionskasten, eine Perianiknifahne, das Zelt Mirko's sammt einer Menge Flinten und Yatagans. Der Feind verlor den Senator Petro Philippu, 4 Capitäne, 3 Fahnenträger und 600 Getödtete. Unser Verlust beläuft sich auf 103 Todte und 261 Verwundete, darunter 16 Offiziere. — Derwisch Pascha ist, nachdem er den Feind zweimal, bei Kita und bei Gogina-Gomila, geschlagen, am 8. durch das Defilee von Ostrog bis zu dem Dorfe Pavia, eine Viertelstunde von Ostrog (nicht Kloster, sondern Paß Ostrog oder Slivja), vorgerückt.

Skutari, 13. Juli. Depesche Omer Paschas an den türkischen Gesandten in Wien: Am Montag hat Derwisch Pascha die Montenegriner in der festen Position von Ostrog (Slivja Paß) angegriffen; unsere Soldaten nahmen die Verschanzungen des Feindes; Abends bivouakirten sie in der Nähe des Klosters Ostrog; am Freitag rückten sie vor, aber der Feind, eingeschüchtert durch seine unaufhörlichen Niederlagen, kämpfte nur noch aus der Ferne. Da am Sonnabend, den 12. Juli, Abdi Pascha auf dem rechten Ufer der Zeta nach Oria-Lucca vorrückte, nachdem er eine montenegrinische Colonne geworfen hatte, so ging die Vereinigung der beiden Armeen unter dem Jubel unserer Soldaten vor sich.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Juli. [Tagesbericht.]

= Mit dem gestrigen Schnellzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Herr Freiherr von Schleinitz, von hier abgereist und zwar zunächst nach Dresden. Se. Excellenz begiebt sich bekanntlich nach Kissingen und wird erst in 4—5 Wochen hierher zurückkehren.

= [Amtliches.] In der am 7ten d. M. stattgefundenen Generalversammlung der Rechtsanwalte und Notare des Departements ist der Ehrenrath unter den Rechtsanwalten und Notaren neu constituirt worden. Derselbe wird gegenwärtig durch folgende Mitglieder gebildet: 1) den Justizrath Dr. Hayn von hier, als Vorsitzenden, 2) den Justizrath Haupt von hier, 3) den Justizrath Fischer von hier, 4) den Justizrath Krug von hier, 5) den Justizrath Böge in Neumarkt, 6) den Justizrath v. Hauteville in Trebnitz, 7) den Justizrath Weymar von hier, 8) den Justizrath Beyer von hier, 9) den Justizrath Bouneß von hier, 10) den Justizrath Keck von Schwarzbach in Jauer. Zu Stellvertretern sind gewählt: 1) der Rechtsanwalt v. Damnitz in Reichenbach, 2) der Justizrath Schrottky in Oels, 3) der Rechtsanwalt Korb von hier, 4) der Justizrath Plathner von hier.

[Einladung.] Nach einem Anschlag am schwarzen Brett laden die Studirenden der Universität Königsberg i/P. sämmtliche Studirende auf allen deutschen Universitäten zur Eröffnung des neuen Universitäts-Gebäudes ein. Die Feierlichkeiten finden den 20. und 21. d. M. statt.

—* [Dichter-Kränzchen.] In der gestrigen Sitzung des „schlesischen Dichterkränzchens" trug ein Mitglied zwei Akte eines von ihm verfaßten Schauspiels vor; ein anderes Mitglied erfreute den Verein durch ein neues einaktiges Lustspiel, das viel Heiterkeit erweckte. Das früher von demselben Verfasser verlesene Einäktelchen, in welchem das Vereinswesen mit Humor gegeißelt wird, ist zur Aufführung in der Arena angenommen. Künftigen Sonnabend wird daselbst die nunmehr im Druck erschienene Faust-Parodie zur Darstellung kommen. Der vollständige Titel des Stükkes ist: Margarethe, oder: Die Parodirte, oder: Wie man's treibt, so geht's. Große hochromantische Oper mit Gesang, Tanz und Musik, in fünf hintereinanderfolgenden Akten und vier Zwischenakten, mit Verwandlungen, Verrenkungen, Kühlissen, Schwertern, Gift, Mord und Todtschlag und anderen auf eine wahrhafte Volksbildung vortrefflich einwirkenden Elementen. Text von einem gewissen Quidam aus der Schule der Herren Barbier und Carré. Diese Parodie ist von Hrn. Kapellmeister Büchel mit entsprechender Musik ausgestattet.

⊿ [Luftfahrt. Der hier seit einiger Zeit anwesende Luftschiffer Regenti wird am nächsten Sonntage Nachmittags um $5\frac{1}{2}$ Uhr vom Exerzierplatze aus aufsteigen und seine 51ste Luftfahrt unternehmen. Zum Mitfahren hat sich bereits eine Person gemeldet. Das Schauspiel, welches das Publikum erwartet, wird ein eben so großartiges als interessantes sein. Der aufsteigende Ballon bedarf zu seiner Füllung, die schon um 3 Uhr Nachm. beginnen und dadurch ermöglicht wird, daß ein vierzölliges Rohr als Gasleiter von der Schweidnitzerstraße aus nach der Mitte des Palaisplatzes geführt wird, nicht weniger als 50,000 Kubikfuß Gas. Der Umfang des Ballons beträgt 180 Fuß und ist derselbe aus 1000 Ellen lein-seidenes Zeug, das eigens zu diesem Zwecke gewebt ist und $\frac{5}{4}$ Ellen breit liegt, angefertigt. Die luftige Halbkugel ist ganz und gar mit einem Netze von Hanfschnüren umstrickt, an welches ebenfalls mit starken Hanfstricken eine Gondel angehängt ist, worin zwei Sitze für 4 Personen angebracht sind. Als Ballast nimmt Hr. Regenti einige Säcke mit Sand mit, von welchem nur eine Handvoll ausgeworfen genügt, um den Ballon sofort wieder steigen zu lassen, wenn ihn die Luft etwa niederdrückt. Die Tragfähigkeit desselben beträgt 15 Centner und sein spezifisches Gewicht 8 Centner. — Hr. Regenti stieg bis jetzt 22—23,000 Fuß hoch und hat reiche interessante Erfahrungen gesammelt, was indeß oft nicht ohne Gefahr für ihn abging. An seinem Ballon sind übrigens Vorrichtungen getroffen, daß er sich nie durch einen unvorhergesehenen Zufall entzünden kann. Hoffen wir nur, daß dem Luftschiffer zum Sonntag vor Allem ein blauer Himmel lächelt.

≌ [Londoner Prämiirung.] In Ergänzung des Berichts über die londoner Preisvertheilung (S. d. gestr. Feuillet.) sind bei den chemischen Fabrikaten des Hrn. Huguenel in Breslau nachzutragen: Krapp, Röthe, Garancine, Flowerwood, Fleurs de Garance und andere Erzeugnisse aus Vegetabilien.

** [Theaternotiz.] Nach den interessanten und genußreichen Gastspielen in Oper und Drama ist nunmehr Lustspiel und Posse an der Reihe, und freut es uns, mittheilen zu können, daß die Direction auch für dieses Gebiet einen Gast gewonnen hat, von dessen Vorstellungen wir uns recht heitere Stunden versprechen dürfen. Es ist der Komiker Triebler aus Hamburg, der in nächster Woche ein Gastspiel im Stadttheater eröffnet, ein Komiker von so allgemeiner und anerkannter Beliebtheit, daß wir zu seiner Empfehlung kaum ein Wort zu verlieren brauchen. Sein erstes Auftreten wird vermuthlich schon am Sonntag stattfinden.

* [Concert.] Nächsten Montag findet im Volksgarten zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse für die alten Musikmeister des preußischen Heeres ein großes Concert von den vereinigten Kapellen der 11. Cavallerie-Brigade statt, worauf wir das Publikum des wohlthätigen Zweckes wegen aufmerksam machen.

[Marktverkehr.] An dem am 14. d. hierorts stattgehabten Roß- und Viehmarkte waren zum Verkauf aufgestellt: ca. 1000 Stück Pferde, ca. 270 Stück Ochsen, ca. 160 Stück Kühe, ca. 30 Stück Kälber und 409 St. Schweine.

Gute Wagen- und Luxuspferde wurden mit 200 bis 400 Thlr., tüchtige Acker- und Zugpferde mit 100 bis 200 Thlr., die übrigen von geringerer Tauglichkeit mit 30 bis 100 Thlr. das Stück bezahlt. Letztere wurden zumeist gesucht; mehr aber noch als diese das Rindvieh, welches größtentheils käuflich in andere Hände überging und wurden Ochsen mit 40 bis 95 Thlr., Kühe mit 18 bis 75 Thlr. das Stück bezahlt.

Von den vorhandenen 409 Stück Schweinen wurden 180 Stück abgesetzt und zwar zum Preise von 6 bis 34 Thlr. das Paar.

M [In dem schles. Central-Bureau] für stellensuchende Handlungs-Gehilfen wurden in dem Zeitraum vom 16. Juni bis 15. Juli 53 Stellengesuche und 21 Vacanz-Anmeldungen entgegengenommen. Es konnten 12 Stellen vermittelt werden und zwar, 4 Comptoiristen und 8 Waaren-Expedienten. Von den Vermittelungen kommen auf Breslau 3, Saarau 2, Berlin, Rawitsch, Liegnitz, Goldberg, Bunzlau, Strehlen und Wohlau je 1. Der Prozentsatz ist gegen den vorigen Monat um 0,8 zurückgegangen, nämlich von 25,5 auf 24,7.

—* [Wo ist die zärtliche Mutter?] Gestern Nachmittag wurde auf dem Boden eines Hauses am Ringe, 4 Stock hoch, ein etwa 3jähriges Mädchen aufgefunden. Auf die Frage, wem sie angehöre, wußte die Kleine keine andere Antwort zu geben, als: „Meiner Mutter." Wer diese sei, und wo sich dieselbe aufhalte, war nicht zu ermitteln. Das hilflose Kind wurde von einer wohlthätigen Dame vorläufig in Pflege genommen.

[Auf der Straße.] Neulich wurde von einem Anfall auf der Rosenthaler-Straße dicht am Wäldchen erzählt, welcher einem Herrn, der in der 11ten Stunde mit einer Dame und deren jüngerer Schwester aus Rosenthal zurückkehrte, passirt ist. Die angestellten polizeilichen Recherchen haben ergeben, daß der Anfall lediglich nur ein unpassender und unzeitiger Scherz war, den sich einige junge Leute erlaubt hatten. Bei der Dunkelheit der Nacht und der eben nicht sehr blendenden Helle der Straßen-Laternen in jener Gegend, konnte der Herr im Wagen nicht wahrnehmen, ob nicht in der That lüderliche Subjekte mit unlauterer Absicht den Anfall versuchten. Der schlechte Spaß aber dürfte nicht ungerügt bleiben. — Gestern Mittag wurde ein Mädchen von kaum 7 Jahren, das von der Karls-Straße aus den Fahrdamm der Schweidnitzer-Straße beschritten hatte, von einer im schnellen Trabe fahrenden Droschke erfaßt und zu Boden gerissen. Man brachte das Kind in den nahen Laden eines Heildieners, wo ihm der erste Verband angelegt wurde. Die Verletzungen sollen nicht erheblich sein. — Gestern Vormittag um 10 Uhr fand vor der Ohlauer-Thorwache ein nicht unbedeutender Auflauf statt. Im Tempelgarten wurde das Ersatzgeschäft abgehalten, und einige der dort versammelten jungen Leute verlangten im Gartenlokale so stürmisch nach dem Kellner, daß ein Polizeibeamter ihnen den Lärm untersagen mußte. Es kam deshalb zu weiteren Erörterungen, die mit der Verhaftung einer Person schlossen. Sie wurde nach der Wache gebracht, bis wohin die Kameraden des Excedenten folgten, und dann verlangten, sämmtlich eingesperrt zu werden. Diesem Wunsch wurde indeß nur bezüglich des Rädelsführers der Menge entsprochen, und hierauf der andere Theil nach stattgefundener Legitimation entlassen.

e. f. [Nachtwächter-Humor.] Zwei junge Männer hatten sich auf offener Straße, des Nachts zwischen 11 und 12 Uhr derart in ihre Discussion vertieft, daß sie dabei sehr laut wurden. — Der betreffende Nachtwächter wollte noch größeres Lautwerden verhindern und trat, seine Schnupftabaksdose präsentirend hinzu, indem er sagte: „Meine Herren, es ist verboten, daß zur Nachtzeit zwei Menschen zusammen auf der Straße stehen und laut sprechen, ich werde Sie daher vor Unannehmlichkeiten schützen und den dritten machen!" — Man nahm eine Prise, belachte sich den Witz und ging dann still nach Hause.

=bb= [Verhaftungen.] Die Sicherheits-Beamten sind jetzt fast jeden Tag und jede Nacht auf den Beinen. Gestern Mittag gegen 5 Uhr wurde längst den Dämmen der alten Oder bis nach Scheitnig eine Patrouille von mehreren Gendarmen gemacht, wobei 7 größtentheils arbeitsscheuer Subjecte im Alter von 18 bis 22 Jahren verhaftet wurden. Einer dreimal stärkeren Anzahl von Personen beiderlei Geschlechts gelang es, durch die ausgetrocknete alte Oder zu entweichen. In der Nacht um 12 Uhr gelang es einem vigilirenden Gendarmen in den neu etablirten Ziegeleien nächst dem Schwalbendamme zwei Individuen zu verhaften und ihnen ein sicheres Asyl zu verschaffen. — Bei einer im Innern der Stadt ausgeführten Razzia gegen Lohndirnen sind auch mehrfache Verhaftungen vorgekommen.

Breslau, 16. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Bischofs-Straße Nr. 15 fünfundneunzig Thaler in verschiedenen Münzsorten, welche sich in einem verschlossenen Schube befanden, der mittelst Nachschlüssel geöffnet worden; Vorwerksstraße Nr. 11a ein Paar graue Leinwand-Hosen, eine Drillichjacke, zwei grauleinene Schürzen und ein weißes Handtuch; auf dem Ringe einer Dame aus der Tasche ihres Kleides, ein schwarzbraunes Geldtäschchen mit circa zwei Thaler Inhalt; außerhalb Breslau eine kleine goldene Damen-Cylinderuhr mit kurzer goldener Panzerkette, die Uhr trägt die Fabriknummer 14,531 und ist auf der Kehrseite mit einem Bouquet in Emaille verziert.

Verloren wurden: zwei Gesindedienstbücher, das eine auf G. Kügler das andere auf Johanna Flohrentz lautend.

Abhanden gekommen ist: ein weiß und gelbgefleckter Affenpinscher.

Gefunden wurden: ein grünseidener Regenschirm mit schwarzem Horngriff, ein weißes Taschentuch und ein Hausschlüssel.

[Bettelei.] Im Laufe letztverflossener Woche sind hierorts 11 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns aufgegriffen und zur Haft gebracht worden.

Angekommen: Colonel Metcué a. Warschau. Oberst und Kommandeur des westpr. Cürassier-Regts. Nr. 5 von Schön a Herrnstadt. Oberst-Lieut. v. Waimarr aus Warschau. (Pol.-Bl.)

N. **Liegnitz,** 13. Juli. [Zur äußeren Physiognomie unserer Stadt. — Verschiedenes.] Unsere gute Stadt hatte bis vor nicht gar langer Zeit nur 5 Ausgänge, 4 Thore für Wagen und Fußgänger und eine Pforte, nur für Fußgänger oder etwa einen privilegirten Reiter passirbar. Es gab also Punkte, von denen aus man schon eine recht hübsche Reise machen mußte, bevor man ins Freie gelangte. Jetzt haben wir durch den Niederfall der Stadtmauern nicht allein mehr Luft und Licht, sondern auch eine Anzahl Ausgänge mehr gewonnen und brauchen uns nicht erst müde zu laufen, bevor wir die Blumenparketts und den Lindenschatten unserer Promenade erreichen. Nur die Bewohner der Nordseite genießen diese Wohlthat nicht. Die Stadtmauer ist auch hier gleichzeitig mit dem Ritterthurm berühmten und berüchtigten Angedenkens glücklich gefallen, aber ein Ausgang in das Freie ist dadurch noch nicht erzielt worden. Die Bewohner der Ritter- und Sporstraße genießen allerdings den Anblick in das Grün und auf die nahe Promenade, sie können sogar einem darauf zufällig lustwandelnden Bekannten, zurufen, doch um selbst hinzugelangen, müssen sie sich eines Vergehens schuldig oder einen langen Umweg machen. Ob die Eigenthümer der Luneville, eines großen Gartens, der sich längs der ganzen nordwestlichen Seite zwischen Promenade und Stadt hinzieht und früher städtisches Eigenthum war, nicht geneigt sind, einige Fuß Land abzutreten, um den Verkehr nach außen zu erleichtern, wissen wir nicht mit Bestimmtheit zu sagen; aber ein großes Verdienst könnten sie sich sicher dadurch erwerben, wenn sie sich für die Spanne Raum billig finden ließen. Der Verkehr würde nach dieser Seite bedeutend erleichtert werden und gewinnen und das Grundbesitzthum auch hier im Werthe steigen. Einen sehr unschönen Anblick gewährt der auf der Innenseite der Stadt befindliche Theil des Schloßberges. Statt daß der terrassenförmige Wall mit Gartenanlagen verziert und so dem Schlosse selbst einen freundlicheren Rahmen gäbe, sind darauf Holzgerüste zum Trocknen von Tuchen, und verleihen, im Vereine mit dem Mais- oder Kartoffelfelde an seinem Fuße und dem sich darum ziehenden plumpen Staketenzaune dem Piastenschlosse das Ansehen einer Fabrik. Wir sind durchaus nicht für romantische Marotten, aber wir hörten schon manchen Fremden sich höchlichst darüber wundern, daß man an einem dazu gelegenen Orte das Schöne nicht besser pflege! Das ist aber das Loos des Schönen auf der Erde. Das alte Piastenschloß hat eine vielseitige Bestimmung. Regierungssitz, Präsidentenwohnung, Antiquitätenkabinet, Kaserne, Kinderspielschule, Salzmagazin. Halb mit Gartenanlagen, halb mit Fabrikgeräthen dekorirt, muß man immer die Phantasie zu Hilfe nehmen, wenn man in den so modernisirten Räumen das Bild der heiligen Hedwig herauf beschwören will. Auch die unvermeidliche weiße Frau hat das Spukgeschäft Andern überlassen, die das besser verstehen. Wo sonst Boleslaus der Kahle seine Bogenschützen übte, werden Rekruten in den Anfangsgründen des Parademarsches unterrichtet, wo Hans v. Schweinichen seine pikanten Pagenstudien machte, vervielfältigen geschäftige Subalternenhände die Regierungsrescripte, und wo die Piastensprößlinge sich tummelten, spielen arme Kinder oder lernen von einem Pädagogen höheren Styls fromme Sprüchlein und fromme Weisen, wie es die hier auch in religiöser Beziehung vorherrschende conservative Strömung bedingt. Dagegen gewinnt die äußere Physiognomie unserer Stadt durch die vielen Neubeuten, welche die Vermehrung unserer Promenadenanlagen bedingen. Nur die klagende Thurmruine am Goldbergerthore schaut noch drohend auf ihre Umgebung herab. Am Schießhause bemühen sich schon einige Maurer mit dem Grundbau zur neuen Musiktribüne, die zweifelsohne doch noch vor Wintersanfang eingeweiht werden soll, wenn wir etwa ja noch einige schöne Sommertage haben sollten. Der Promenadentheil zwischen Breslauer- und Glogauerthor wird jedenfalls einer theilweise durchgreifenden Reform bedürfen, wenn er seine alte Schattenschönheit wiedererlangen soll, die durch den nothwendig gewordenen Weghau einer Anzahl Linden unterbrochen worden ist. — Unsere Turner treffen schon Vorbereitungen zu dem im August hier stattfindenden Turnfeste. Auch die Stadtbehörden sollen dafür gewonnen werden, daß sie aus dem Stadtseckel eine kleine Spende zur Verherrlichung des Festes bewilligen, etwa so viel, wie einige hundert Kubikfuß Gas und ein Concert kosten. Ob sich dieselben hierzu bereitwillig finden lassen, müssen wir abwarten. Für die Schillerfeier hat man dereinst officiellerseits nichts gethan, sogar einen privatim beabsichtigten Fackelzug verhindert. Freilich hing damals noch der Reactionsnebel zu sehr um alle Spitzen.

△ **Dyhernfurth,** 15. Juli. [Das diesjährige Königschießen] wurde am Sonntage bei sehr unfreundlichem Wetter begonnen und gestern beendigt. Den besten Schuß erzielte Schlossermeister Schäfer und wurde Abends als Schützenkönig proklamirt. Ihre Durchlaucht die Frau Gräfin Lazareff erschien Nachmittags auf eine kurze Zeit im Schießhause.

=r. **Zabrze,** 15. Juli. [Feuer.] Gestern Nachmittag um 2 Uhr entstand in dem nach Gleiwitz zu gelegenen Dorftheile, Alt-Zabrze genannt, Feuer, und nur der Umstand, daß der Wind sich gelegt hatte, verhütete größere Nachtheile. Dieser Theil ist noch der ursprüngliche Theil von Zabrze, wie die Benennung Alt-Zabrze ausdrückt, die Gebäude sind meistens schlecht und mit Schoben gedeckt. Durch schnelle und umsichtige Hilfe gelang es, dem Feuer nach einigen Brandstellen Einhalt zu thun.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 15. Juli. [Der Gesundheitsstand] unserer Garnison ist in diesem Sommer kein besonders günstiger, was wohl in der herrschenden naßkalten Witterung seine Ursache hat. Aber außer den Fieber- und Typhus-Kranken befinden sich im Militär-Lazarethe gegen 60 Kranke, die nun wohl weniger meteorologischen, als vielmehr ganz anderen Einflüssen ihre Krankheit verdanken. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 16. Juli. [Börse.] Bei sehr beschränktem Geschäft waren die Course für preuß. Fonds sehr fest, österr. Effekten dagegen vernachlässigt. National-Anleihe $65\frac{1}{8}$—65 bezahlt und Br., Credit 85—$84\frac{5}{8}$—$84\frac{3}{4}$, wiener Währung $79\frac{2}{3}$—$79\frac{3}{4}$. Oberschlesische $154\frac{3}{8}$—$\frac{1}{8}$, Freiburger $128\frac{2}{3}$—$\frac{5}{6}$, Warschau-Wiener 75 Geld.

Breslau, 16. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fester; pr. Juli $48\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Juli-August $47\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., August-September 47 Thlr. Br., September-Oktober 45—$45\frac{3}{4}$—$45\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $45\frac{1}{2}$—45 Thlr. bezahlt, November-Dezember 44 Thlr. Gld.

Hafer pr. Juli-August $22\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl matter; loco $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Juli $14\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, $14\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Juli-August $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., August-September $14\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $14\frac{1}{8}$ Thlr. Br., Oktober-November $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember $14\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus etwas höher; loco $18\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August $18\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., August-September $18\frac{3}{8}$ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober $18\frac{3}{8}$ Thlr. Gld., Oktober-November $17\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., November-Dezember $17\frac{7}{12}$—$\frac{2}{3}$—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 1863 $17\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., $17\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

= [Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthümer Schlesiens.] Den 2. Juli sprach der Prov.-Arch. Dr. Grünhagen über eine Episode aus den Zeiten der Fremdherrschaft in Schlesien. Die Vorgänge, die hier geschildert wurden, spielten in Großglogau zu der Zeit, als diese Festung von den Franzosen besetzt gehalten ward, und ihre Darstellung gründet sich auf ein Aktenstück, das wie viele Andere aus dem Nachlasse eines hohen preuß. Staatsbeamten als Makulatur verkauft, in den Besitz des Vortragenden gekommen ist. Es handelt sich darin um die Conflicte, in welche zwei preuß. Justizbeamte, der Stadtjustizrath Schwadke und der Criminalassessor Seeliger mit der französ. Militärbehörde gerathen sind, von welchen beiden Männern detaillirte Berichte vorlagen. Gegen den Ersteren ward 1811 auf Grund einer bei Davoust in Hamburg eingelaufenen Denunciation als einen der französischen Herrschaft gefährlichen Mann eine Verhaftung und Haussuchung vorgenommen, und es war, wie man ihm selbst mittheilte, die Absicht der Militärbehörden, wenn sich aus seinen Papieren eine Conspiration nachweisen ließe, ihn unverzüglich erschießen zu lassen. Doch da nichts Verdächtiges gefunden wurde, begnügte man sich damit, ihn aus der Stadt zu verbannen. Die würdige und durchaus unerschrockene und dabei doch höchst besonnene Art, mit der Schwadke bei diesen Vorgängen sich benahm, erscheint bewundernswürdig, natürlich konnte die warme Verwendung des Ober-Landesgerichtsdirektors und später sogar die diplomatische Vermittelung seitens des Ministeriums seine Verbannung nicht abwenden. In etwas späterer Zeit, 1813, spielte der zweite Fall. Assessor Seeliger, der nach der Verlegung des Ober-Landesgerichts nach Liegnitz bei dem Inquisitoriat in Glogau zurückgeblieben war, hatte dort im Febr. 1813, nachdem der überall mit Begeisterung aufgenommene Aufruf des Königs an sein Volk erschienen war, in Glogau durch die öffentlichen Blätter einen Aufruf zu Beiträgen für die Freiwilligen publicirt, und die Kühnheit, mit der er dies ganz offen unter den Augen des französischen Gouverneurs that, erregte den Zorn dieses Letzteren, der sich jedoch, weil er sich damals nicht mehr recht sicher fühlen mochte, damit begnügte, Seeliger aus der Stadt zu verbannen, der dann in die Reihen der Freiwilligen eintrat. v. Görtz, Präses.

Telegraphische Nachrichten.

Marseille, 14. Juli, Abends. Briefe, welche in Toulon von dem Geschwader in Saigon angekommen sind, bestätigen die Nachricht, daß Friedens-Unterhandlungen im Gange sind. Der Kaiser Tu Duc, durch die Aufstände, die in den Provinzen seines Reiches ausgebrochen sind, beunruhigt, soll den Wunsch ausgedrückt haben, zu unterhandeln.

Das Gefecht, in welchem der Admiral Protet getödtet wurde, war sehr bedenklich, aber der Sieg ist den Europäern geblieben.

Die chinesische Regierung hat den fälligen Termin der Kriegsentschädigung bezahlt.

Turin, 14. Juli, Abends. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erfolgte eine Interpellation wegen der Rede, die Garibaldi in Palermo gehalten hat. Der Conseil-Präsident Ratazzi erklärte, die Regierung bedauere die beleidigenden Ausfälle Garibaldi's gegen den Kaiser Napoleon und habe dem Präfekten von Palerme Weisung ertheilt, Garibaldi zu bedeuten, es seien Maßregeln getroffen, um in Zukunft alle Versuche, welche Italiens Sicherheit bloßstellen könnten, zu verhindern.

Die Blätter, welche Garibaldi's palermitanische Rede brachten, wurden mit Beschlag belegt. Der Präfekt von Palermo hat dem Vernehmen nach um seine Entlassung gebeten. Der französische Consul in Palermo hat Einsprache gegen Garibaldi's Rede erhoben.

Mit einer Beilage.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Cäcilie** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Wesel** hier beehren wir uns allen unseren Verwandten und Freunden hierdurch statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 15. Juli 1862.

S. Leßmann-Leyser und Frau.

Cäcilie Leßmann-Leyser.
Adolf Wesel. [783]
Verlobte.

Die Verlobung ihrer Tochter **Clara** mit Herrn Rechtsanwalt Freih. **Friedrich von Gregory** in Dresden zeigt ergebenst an:

Verwittw. **Eleonore Friderici,**
[787] geborne **Flachs.**

Breslau, den 14. Juli 1862.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Ferd. Herrmann Büttner.
Ottilie Büttner, geb. **Negwer.**

Breslau, den 15. Juli 1862. [796]

Durch Gottes Hilfe wurde heut Nacht ½ 1 Uhr meine Frau **Henriette,** geb. **Müller,** von einem gesunden und kräftigen Mädchen zwar schwer aber glücklich entbunden, was ich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzeige. [585]

Rawicz, den 16. Juli 1862.

H. Krüger, Realschullehrer.

Die gestern Abend 9½ Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Clara,** geb. **Neygenfind,** von einem Mädchen, welches uns heute Nacht 2½ Uhr der Tod wieder raubte, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit anstatt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [790]

Seifersdorf, den 15. Juli 1862.

Plathner, Oberamtmann.

Den heut Früh 6½ Uhr erfolgten Tod unseres Söhnchens **Wilhelm,** zeigen wir Verwandten und theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung tief betrübt an.

Breslau, den 16. Juli 1862. [803]

G. Frief nebst Frau.

In dem blühenden Alter von 22 Jahren entschlief heute zur Wiedervereinigung mit seinem braven Vater unser guter Sohn und Onkel **Alexander Strohbach.** Diese traurige Anzeige widmen wir statt jeder besonderen Meldung allen Freunden und Verwandten.

Breslau, den 16 Juli 1862.

[584] **Die Hinterbliebenen.**

Meine zweite Tochter, **Amalie,** wurde nach Gottes Rathschluß im fast vollendeten 23. Lebensjahre heut Morgen 11½ Uhr durch ein Nervenfieber meiner Liebe entrissen. Den bittern Verlust beweinen zwei liebende Geschwister mit mir. Lieben Freunden und Verwandten in der Ferne diese Trauerbotschaft.

Glaz, den 15. Juli 1862.

[592] **Fiebig,** Kreisgerichts-Rath.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Auguste Lengnick mit Hrn. Kaufm. Czerniewiewicz in Berlin, Frl. Marie Minck mit Hrn. Communallehrer Faust das., Frl. Bertha Möser mit Hrn. Adalbert v. Sänger Berlin und Koblenz, Frl. Emilie Nommel mit Hrn. Heinrich Vogt in Cottbus, Frl. Minna Nantikow mit Hrn. Kaufm. Carl Bähr in Drossen, Frl. Bertha Hirsekorn mit Hrn. Louis Bétac in Wollin, Fräul. Natalie Saunier mit Hrn. Oscar Brausewetter in Stettin, Frl. Hedwig v. Kitzing mit Hrn. Lt. Hugo v. Thielau in Köslin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Gutsbes. Louis Coulon mit Frl. Friederike Kaufmann in Berlin, Hr. Rudolph Erch mit Frl. Hulda Uhlmann das., Hr. Carl Salbach mit Fräul. Sophia Bernardo Berlin und London, Herr Dr. Moritz Kirstein mit Frl. Francisca Michel, Hr. Johannes Wambach mit Frl. Wilhelmine Krüger in Berlin, Hr. Carl Berlitz mit Frl. Amalie Kamcke in Dyrotz.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Theod. Cotta in Berlin, Hrn. F. Rittershausen das.

Daß Frauen keine Menschen seien,
Lehrt uns ein Wallfisch? meiner Treuen;
Da muß man laufen, muß man kaufen:
Wie aber sie nun anders taufen? [220]

Breslauer Gewerbeverein.

Montag, den 21. Juli, Morgens 5 Uhr, **Fahrt nach Waldenburg** behufs Besichtigung verschiedener Fabriken. Billets à 1 Thlr., die für Hin- und Rückfahrt gelten, sind bis zum 20. Juli Früh bei Herrn **Hipauf** (Oderstraße Nr. 28) zu haben. [591]

Warnung. [802]

Ich warne hierdurch Jedermann, meiner unzurechnungsfähigen Tochter weder Geld noch Waaren zu borgen, da ich keine Zahlung für dieselbe leiste, auch Sachen, die dieselbe zum Verkauf anbietet, zurückzuweisen, da ich den Käufer gerichtlich verfolgen werde.

Breslau, den 16. Juli 1862.

Bartneck.

Bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amt steht eine noch brauchbare, 1005 Quart Kochraum enthaltende kupferne **Braupfanne** zum sofortigen Verkauf. [507]

Peterwitz bei Frankenstein.

Das Wirthschafts-Amt.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 17. Juli. (Kleine Preise.) **„Robert der Teufel."** Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 4 Akten von Scribe, übersetzt von Th. Hell. Musik von Meyerbeer. (Alice, Frl. Bianca George Santer, als erster theatralischer Versuch.)

Freitag, den 18. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel des Herrn **Heinrich Triebler,** vom Thalia-Theater in Hamburg. **1) „Des Friseurs letztes Stündlein."** Komische Verwandlungen mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré. (Bückling, Herr Triebler.) **2) „Herrmann und Dorothea."** Vaudeville-Posse in 1 Akt von D. Schalk. Musik von Conradi. (August, Herr Triebler.) **3) „Der sächsische Dorfschulmeister",** oder: **„Die Sachsen in Preußen."** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Aufzuge von Emil Pohl. (Daniel Ephraim Lerchenschlag, Herr Triebler.) **4) „Das Fest der Handwerker."** Komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt, als Vaudeville behandelt von L. Angely. (Kluck, Herr Triebler.)

Wintergarten.

Donnerstag, 17. Juli:

Zweites Vauxhall,

veranstaltet vom Restaurateur Hrn. Kosche.

Fahnenfest. Doppel-Concert.
Große Illumination und Beleuchten des Gartens durch die electrische Sonne.
Transparente Bilder.
Großes Brillant-Feuerwerk.

Garten-Eröffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr.

Doppel-Concert, ausgeführt von der Kapelle der Schlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 6), unter Leitung des Kapellmeisters Hrn C. Englich, und der Kapelle des Sommer-Theaters, unter Leitung des Musikdirectors Hrn. A. Büchel.

Anfang der **Theater-Vorstellung** 6 Uhr. (Kleine Preise.) Zum ersten Male: **„Ein neuer Monte Christo,** oder: **Die Macht des Goldes."** Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser.

Billets zum Eintritt in den Garten à Person 3 Sgr., Kinder unter 10 Jahren 1 Sgr. sind bis Nachmittag 2 Uhr in den durch die gestrigen Zeitungen bekannt gemachten Commanditen, jedoch nach dieser Zeit an der Gartenkasse à Person 5 Sgr., für Kinder unter 10 Jahren à 2½ Sgr. zu haben.

Realschule am Zwinger.

Anmeldungen neuer Schüler für Michaelis werden erst vom 20. August an entgegengenommen.

In die Quinta und Unter-Quarta kann wegen Mangel an Platz keine Aufnahme stattfinden. [565]

Breslau, den 15. Juli 1862.

Dr. Kletke.

Den Besuchern der am 27. Juli beginnenden großen **dresdner Vogelwiese** kann der daselbst errichtete

Champagner-Salon

als höchst elegantes u. nobles Vergnügungs-Lokal aus vollster Ueberzeugung angelegentlich empfohlen werden. [567]

Liebichs Etablissement.

Heute Donnerstag den 17. Juli: [588]

Großes Konzert

von der Kapelle der Herren **König** und **Wentzel.**
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Liebichs Etablissement.

Auf allgemeinen Wunsch des geehrten Publikums wird Freitag den 18. Juli noch eine

Grande Soirée Mysterieuse

dargestellt von

Herrn Bellachini

stattfinden, verbunden mit [589]

großem Konzert

von der Kapelle der Herren **König** und **Wentzel.**
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 17. Juli: [587]

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle (45 Mann) des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**

Unwiderruflich letztes Auftreten der berühmten

schottischen Glocken-Kapelle.

Große Luftfahrt
mit pyrotechnischen Ueberraschungen.
u. A.: der Riesenballon **Samson.**

Großes Brillant-Feuer,

unzählige Telegraph-Schwärmer, bengalische Flammen 2c.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Die Dame, welche bei der letzten Prämien-Vertheilung die Pramien-Nummer **57** verloren hat, wird gebeten, sich Nachmittags im Volksgarten zu melden, im widrigen Falle wird die Prämie (zwei Dukaten) der Armen-Kasse überwiesen werden,

---

Schießwerder-Garten.

Donnerstag den 17. Juli: [763]

Großes Gartenfest, Illumination und Feuerwerk.

Anfang 4 Uhr. **Entree 1 Sgr.**
Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Humanität.

Das in der gestrigen Nr. angekündigte **Gartenfest** findet heute und morgen Freitag bestimmt statt. [794]

Albert Bookmann.

Samen-Offerte.

Das Dom. Ruppersdorf bei Streblen bietet den aus Kalinowitz bezogenen **Correns-Roggen und spanischen Doppel-Roggen** an. [781]

Kunst-Ausstellung in der Gallerie im Ständehause.

Dieselbe ist täglich von 11 Uhr bis Abends geöffnet. Entree 2½ Sgr. [573]

Die Verhältnisse des Hypotheken-Credits und die Lage der Hauseigenthümer in Breslau.

Das alte Sprüchwort: Beati possidentes, ist durch die neueren Zustände des Besitzes gründlich Lügen gestraft, in sofern als unter Besitzern Hausbesitzer verstanden werden, denn diese befinden sich in einer so wenig beneidenswerthen Lage, daß die eigentlichen Kapitalisten es vorziehen, kein Haus zu besitzen. Während jeder andere Besitzer immer über sein vollständiges Vermögen disponiren kann, und der Kaufmann sogar einen Credit genießt, der das Doppelte, Drei- und Vierfache seines Vermögens betragen kann, befindet sich der Hauseigenthümer in der wenig beneidenswerthen Lage, nur über die Hälfte seines Vermögens disponiren zu können, und in der eigenthümlichen Gefahr, sein ganzes Vermögen zu verlieren, wenn es ihm gelingt, es bis über die Hälfte zu verschulden; während der unbescholtene Privatmann oft viele Tausende Credit genießt, selbst wenn er nichts besitzt, als die Kunst der Plusmacherei, giebt man dem Hausbesitzer nur auf Hypothek Credit und betrachtet ihn schon als einen ruinirten Mann, wenn er über die Hälfte Schulden hat. Man spricht viel in Breslau und viel Ungerechtes über die Schwindelbauten und die allerdings theilweise vorhandene leichtsinnige Bauwuth, aber man vergißt, daß die schönsten Stadttheile von Breslau und die rentabelsten Zinshäuser ihre Entstehung dem Unternehmungsgeiste von Maurermeistern, Zimmermeistern und Andern verdanken, welche mit richtigem Vorausblick die Zukunft berechnet haben, aber oft von einem grausamen und ungerechten Schicksale verurtheilt worden sind, die Früchte ihres Muthes, ihres Fleißes, ihrer Talente Anderen zu überlassen, während sie selbst oft nur Schulden davon getragen haben. Im Allgemeinen aber ist der Besitzer eines Hauses auf sehr geringe Zinsen angewiesen, und ist er über die Hälfte verschuldet, so kann es leicht geschehen, daß er mehr Zinsen bezahlen muß, als ihm sein Besitz einträgt. Bei Erbschaftsverhandlungen geht daher fast meistens ein Drittheil oder die Hälfte des Vermögens einer Familie verloren, die unzeitige Kündigung einer Hypothek kann den wohlhabendsten Mann in eine Reihenfolge von Verlegenheiten bringen, die mit der Subhastation und dem Verluste des Vermögens endigen können. Diesem Uebelstande abzuhelfen, hat es vor Jahren eine Gesellschaft versucht, eine städtische Pfandbrief-Anstalt zu errichten — allein eine irrthümliche Auffassung der Aufgaben eines solchen Instituts und die Wahrheit des alten Spruches: „Viele Köche" 2c. haben bewirkt, daß in dem Entwurf der Statuten-Privilegien, von der Regierung, eine selbstständige Justiz, unentgeldliche Rechtspflege, Sportel- und Taxfreiheiten verlangt wurden, welche die Regierung nicht gewähren konnte, ohne alle Gesetze und bestehenden staatlichen Einrichtungen über den Haufen zu werfen. Andere Pläne scheiterten an ungünstigen Zeitverhältnissen, ein Projekt mit dem entschiedenen Charakter der Zweckmäßigkeit und Uneigennützigkeit ist bisher ein frommer Wunsch geblieben, weil nicht leicht Jemand zu finden war, der sich einer voraussichtlich undankbaren Bemühung unterziehen wollte. Es verdient daher gewiß Anerkennung, daß Dr. Groß Hoffinger bei Gelegenheit seines Versuches, eine deutsche Handelssocietät zu begründen, in Folge eines Auftrages vereinigter Zimmermeister und Maurermeister am 4. April d. J. es übernommen hat, Statuten auszuarbeiten, Mitglieder eines Hypotheken-Creditvereins anzuwerben, um mit großer Mühe und Selbstaufopferung es dahin zu bringen, daß sich bereits 100 Hauseigenthümer und Bauunternehmer mit einem auf 1 Million anzuschlagenden Grundbesitz zusammengefunden und vereinigt haben, zur gesetzlichen Selbsthilfe nach folgenden Hauptgrundsätzen:

1) Es bildet sich ein freier Verein von Realitäten, um ihren Gesammt-Credit, durch vereinigte Garantie, zu erleichtern.
2) Die Realitäten werden mindestens regelmäßig bis zu zwei Dritttheilen oder drei Viertheilen ihres von der Commission erhobenen Schätzungswerthes, je nach den Umständen, den Local- und Zeitverhältnissen beliehen.
3) Sämmtliche Hypotheken-Schulden der Vereinsmitglieder werden vom Verein übernommen, so daß die Mitglieder nur einen Gläubiger haben werden: den Verein.
4) Die sämmtlichen associirten Realitäten bilden das Stamm-Kapital des Vereins, worauf Hypotheken-Scheine in Beträgen von 1 bis 100 Thlr. emittirt werden sollen.
5) Die Darlehen des Vereins werden niemals gekündigt, doch tritt die Administration sofort ein, sobald die Zinsen nicht bezahlt werden oder die Realität verwahrlost wird.
6) Die Zinsen für die Hypotheken, werden je nach dem Beschlusse, der die Statuten genehmigenden General-Versammlung entweder auf 4½ Prozent bis zur Hälfte und auf 6 Prozent bis über die Hälfte des Schätzungswerthes oder durchschnittlich auf 5½ Prozent festgestellt.
7) Die Realitäten werden jährlich visitirt, sie werden in stets gleichem Bauzustande erhalten, und ihre Schätzung geschieht mit Rücksicht auch bei Neubauten auf ihre meliorirten Erträgnisse.
8) Jede Realität geht in das quasi-Eigenthum des Vereins über, so daß allen Prozessen vorgebeugt ist, aber dem Eigenthümer immer das Recht bleibt, seine Schulden zu bezahlen und sein Eigenthum zurück zu fordern.
9) Der Verein leistet Hilfe zu lukrativen und soliden Neu- und Spekulationsbauten, zur Verbesserung des Bauzustandes 2c.
10) Die Schätzungs-Commission schätzt die Grundstücke nicht nach dem bisherigen unsicheren und eventuell auch ungerechten System, sondern nach den gegebenen Verhältnissen, streng gemäß der Instruktionen, auf ihre Verantwortung und kann jeder Eigenthümer, der sich gekränkt glaubt, bei der Verwaltung Protest erheben und seine Gründe angeben.

Diese Grundsätze sind in den Statuten zur Geltung gebracht.

Möchte im Interesse der Rettung des Familien-Wohlstandes das Werk des Dr. Groß-Hoffinger gedeihen!

Donnerstag den 17. d. Mts. findet die 7te Versammlung des Vereins bei Pietsch, Gartenstraße Nr. 29, Abends 8 Uhr, statt, wo auch neue Mitglieder angemeldet und aufgenommen werden. [801]

Bücher für Landwirthe zu billigen Preisen vorräthig im Antiquariat der **Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 9.**

Block, landwirthschaftliche Mittheilungen, 2. Aufl. 3 Bde. gebd. (14 Thlr.) 7 Thlr. — Dessen Landgüter-Schätzungskunde 1⅓ Thlr. — Dessen landwirthschaftliche Buchführung ⅗ Thlr. — Bouissingault, économie rurale. 2 vol. 1843. 2 Thlr. — Conversations-Lexikon der gesammten Haus- und Landwirthschaft von Kirchhoff. 9 Bde. eleg. geb. (18⅔ Thlr.) 7 Thlr. — Putsche, Encyclopädie der Landwirthschaft. 12 Bde. u. Reg. (17 Thlr.) 3 Thlr. — Hamm, Grundsätze der Landwirthschaft nach Girardin u. Dr. Breuil. 2 Bd. 1854. (8 Thlr.) 4 Thlr. — Hamm, landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen Englands. (5⅙ Thlr.) 3 Thlr. — Das Haus-Lexikon (Breitkopf u. Härtel). 8 Bd. 1834—38. gebd. 4 Thlr. — Löbe, illustrirtes Lexikon der Wirthschaftskunde. 5 Bde. 1853—55. gebd. (10 Thlr.) 6 Thlr. — Stephens, Landwirthschaft. 2 Bd. 1855. (6½ Thlr.) 3 Thlr. — Thaer, rationelle Landwirthschaft. 4 Bde. 1847. 4½ Thlr. — Weckherlin, landwirthschaftliche Thierproduction. 3 Bd. 1851. gebd. (4 Thlr.) 2⅔ Thlr.

Ausführliche Kataloge unseres umfangreichen antiquarischen Bücherlagers werden unentgeltlich verabfolgt; nach auswärts auch unter Kreuzband portofrei entsandt. [572]

Schles. 3½ proc. A.-Pfandbriefe auf **Tscherbeney,** Kreis Glaz, tauschen gegen andere gleich hohe Appoints um, und zahlen 2 pCt. zu. [797]

F. W. Friesner & Sohn.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir [580]

Junkern-Straße Nr. 14,
in der goldnen Gans

ein Verkaufsgeschäft unserer eigenen Fabrikate, als

Essenzen, Eau de Cologne, Fruchtsäfte und feine Liqueure

in Verbindung mit

Chokoladen und Zuckerwaaren

aus der Fabrik von

Jordan & Timaeus

in **Dresden** eröffnet haben; und indem wir dasselbe einer geneigten Beachtung empfehlen, bemerken wir, daß wir nur **zu Fabrikpreisen** verkaufen.

Wecker & Strempel.

Englische Riesen-Turnipssamen

in sechs der vorzüglichsten Sorten, direkt aus Schottland bezogen, das Pfund 12 Sgr., so wie auch **Wasserrübensamen,** größte lange Sorte, das Pfund 5 Sgr., offerirt in keimfähiger Waare: [578]

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße 8.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Von der verwittweten Frau Kaufmann Horwitz, Henriette, geborenen Mendel, ist in Folge Testaments ihres verstorbenen Ehemannes, des Kaufmanns Hrn. Herrmann Horwitz, ein namhaftes Geschenk, behufs Vertheilung an hiesige Arme zur Haupt-Armenkasse eingezahlt werden, wofür wir im Namen der betheilten Armen herzlichen Dank hiermit öffentlich abstatten. [1362]

Breslau, den 15. Juli 1862.

Die Armen-Direction.

Soeben wurde ausgegeben (vorräthig in **A. Gosohorsky's** Buchhndlg. [L. F. Maske] in Breslau): [571]

Deutsche Jahrbücher für Politik und Literatur.

IV. Band, 1. Heft.
Preis für 3 Hefte 2 Thlr.

Inhaltsverzeichniß: 1) Die Kaiseridee und die Realpolitik deutscher Nation von Ad. Helfferich. 2) Ueber die Verfassungsgeschichte und Fragen des Staatsrechts in Preußen von E. Lasker. I. u. II. Fällt die Auflösung des Abgeordnetenhauses unter die Verantwortlichkeit der Minister? III. Was geschieht, wenn das Etatgesetz nicht zur Vereinbarung gelangt? 3) Uebersicht der Pläne, die Türken aus Europa zu vertreiben und ihr Gebiet zu vertheilen, von Dr. H. Reuchlin. 4) Die Völkerverhältnisse der orientalischen Halbinsel jenseits des Balkan, von Fr. Pulszky 5) Das nordamerikanische Heimstättegesetz, von Dr E. Witz. 6) Was man heuer in Berlin unter Volkserziehung versteht, von L. Noack. 7) Wider die Grundanschauung des philosophischen Idealismus, von Dr. J. Duboc. 8) Der vierte Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. 9) Politischer Monatsbericht von Dr. H. B. Oppenheim.

Berlin, 12. Juli 862.

J. Guttentag.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Sudetenführer.

Taschenbuch für Reisende ins schles. Gebirge.
Von **J. Krebs.** 27½ Sgr.
Dasselbe mit 11 Stahlstichen 1 Thlr. 10 Sgr.
Daraus ist auch einzeln zu haben:
Führer durch Breslau nach Salzbrunn, Altwasser, Fürstenstein 2c. 6 Sgr.
Führer durch das Riesengebirge nach Warmbrunn 2c. 10 Sgr.
Führer durch das Glätzer-Gebirge. 10 Sgr. [125]
Karte des Riesengebirges. 5 Sgr.
Erinnerung an das Riesengebirge. Mit 9 Stahlstichen. 12½ Sgr.
Schlesische Sagen-Chronik. 10 Sgr.



Ein in Dresden zwischen der Leipzig-Dresdener und sächsisch-schlesischen Eisenbahn an einem größern freien Platze gelegenes, von zwei 30 Ellen breiten Straßen eingeschlossenes, 19,000 Qu.-Ellen enthaltenes **Bau-Areal,** seiner Größe halber zu einem Fabrik- oder größern Gewerbe-Unternehmen besonders geeignet, mit schöner Aussicht nach der Stadt und in das Elbthal, beabsichtige ich zu sehr mäßigem Preis mit verhältnißmäßiger Anzahlung im Ganzen zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft

Karl Kühne,
[566] Hausbesitzer, Fichtenstr. Nr. 8.

Dresden, den 15. Juli 1862.

Höchst wichtig für Schwerhörige.

Der von Dr. Raudnitz dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern, so berühmte Schweizer-Gehör-Liquor, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit geheilt hat. Das Flacon mit Gebr.-Anw. 20 Sgr. **W. Holdmann** in Wien, **Engel** in Leipzig, **S. G. Schwartz** in Breslau. [574]

Der Sequestor Lieut. **Krause** verbreitet irrthümlich die Ansicht, ich wünsche Garben bei der am 21. Juli stattfindenden Subhastation käuflich an mich zu bringen. Um Irrthümern vorzubeugen, erkläre ich hiermit das Gegentheil.

Garben, den 15. Juli 1862.

[569] **v. Wyschetzka.**

Rothe Kleesaat,

im Preise von 6 bis 8 Thlr. pr. Ctr., wird in größeren Posten zu kaufen gesucht, und werden Inhaber gebeten, Proben nebst billigster Preisangabe dem **Schles. landw. Central-Comptoir** in Breslau, Ring 4, zuzustellen. [520]

---

120 Pfd. Ananas

sind bei der herrschaftlichen Gärtnerei zu Weigelsdorf (pr. Langenbielau) abzugeben.

Bestellungen darauf nimmt entgegen der Rechnungsführer **Teschner** daselbst. [477]

Amtliche Anzeigen.

[1364] **Bekanntmachung.**
Vom 20. d. M. ab wird die öls-kreuzburger Personen-Post nicht mehr um 12 Uhr Nachts, sondern erst um 2 Uhr 30 M. Früh von Oels abgelassen werden, und somit um 2½ Stunden später als bisher bei den Cours-Post-Anstalten eintreffen.
In Folge dessen wird von demselben Termine ab
1) die kreuzburg-landsberger Personen-Post um 10¾ Uhr Vorm. aus Kreuzburg,
2) die constadt-pitschener Personen-Post um 9½ Uhr Vorm. aus Constadt
abgefertigt werden.
Oppeln, den 15. Juli 1862.
Königl. Ober-Post-Direction.

[1361] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1084 die Firma **Baruch Eichel** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Baruch Eichel** hier am 11. Juli 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 11. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

[1360] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 218 die durch den am 1. Juli d. J. erfolgten Austritt des Gesellschafters **Oscar Hugo Stoebisch** geschehene Auflösung der unter dieser Nr. eingetragenen offenen Handelsgesellschaft **Stoebisch & Scheibke** hier, sowie daß die auf den Kaufmann **Traugott Scheibke** übergegangene Firma: **Stoebisch & Scheibke** Nr. 1080 unsers Firmen-Registers eingetragen ist, am 9. Juli 1862 eingetragen worden.
In unser Firmen-Register ist Nr. 1080 die Firma **Stoebisch & Scheibke** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Emanuel Carl Traugott Scheibke** hier am 9ten Juli 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 9. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1357]
Handels-Register.
In unser Firmen-Register ist unter
Nr. 82 Kaufm. **Bernhard Aust** zu Lähn als Inhaber der Firma **B. Aust** das., und unter
Nr. 83 Kupferschmiedemeister und Handelsmann **Carl Günzel** z. Löwenberg als Inhaber der Firma **C. Günzel** daselbst zufolge Verfügung vom 2. am 5. Juli d. J., sowie unter
Nr. 84 Feilenhauer und Handelsmann **Ernst Julius Kindermann** zu Löwenberg als Inhaber der Firma **Julius Kindermann** daselbst, und unter
Nr. 85 Kaufmann **Carl August Ludwig Voigtländer** zu Löwenberg als Inhaber der Firma **C. A. L. Voigtländer** daselbst
zufolge Verfügung vom 5. Juli d. J. heute eingetragen worden.
Löwenberg, den 7. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1363] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register sind unter heutigem Tage die Firmen
sub Nr. 98 **Ordens-Apotheke zu Neustadt OS.**, Inhaber der **Convent der barmherzigen Brüder,**
sub Nr. 99 **Fr. Schmidt** zu Neustadt OS., Inhaber Kaufm. **Franz Schmidt,**
sub Nr. 100 **H. Müller** zu Ober-Glogau, Inhaber Apotheker **Heinrich Müller**
eingetragen worden.
Neustadt OS., den 14. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1199] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 80 eingetragenen Firma **W. Schwirkus** hiers. heute eingetragen worden.
Reichenbach in Schl., am 24. Juni 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1358]
Von Seiten des unterzeichneten Gerichts wird hiermit bekannt gemacht, daß der verstorbene kgl. Superintendent **v. Herrmann** zu Hohenfriedeberg in seinem am 21. Juni d. J. eröffneten Testament und Codizill den Herren Geistlichen der Diöcese und den Herren Schullehrern der Parochie gestattet hat, einige Bücher nach eigener Wahl als ein Andenken aus seinem Nachlaß anzunehmen.
Striegau, den 26. Juni 1862.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Erledigtes Pastorat.
Das polnische Pastorat an der hiesigen evangelischen Pfarrkirche, mit welchem ein jährliches Einkommen von ca. 500 Thlr. verbunden ist, wird vacant. Bewerbungen um dasselbe können bei der unterzeichneten Patronatsbehörde sofort angebracht werden.
Namslau, den 9. Juli 1862. [1359]
Der Magistrat.

Jagd-Verpachtung. [537]
Sonntag, den 20. Juli d. J., Nachmittag um 3 Uhr, wird die Jagd auf der hiesigen Gemeinde-Feldmark von circa 2000 Morgen Fläche im hiesigen Gerichtskretscham auf drei Jahre meistbietend verpachtet. — Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Gr.-Peterwitz, Kr. Neumarkt, 13. Juli 1862.
Das Orts-Gericht.
Radler, Scholz.

Samen-Offerte.

Das Dom. Zülzendorf bei Bahnhof Gnadenfrei bietet 1) gut geernteten, direct aus Belgien bezogenen **Winter-Rübsen**, der vermöge seiner starken Körner dem Rapse gleich bezahlt wird, der eine späte Einsaat verträgt und nicht leicht auswintert; 2) den aus Kalinowitz bezogenen **Correns-Roggen,** 3) den **spanischen Doppel-Roggen** zum Verkaufe an. [780]
Die Preise werden 5 Sgr. über die höchste Notiz in der Bresl. Zeitung von dem betreffenden Tage berechnet.

Preuß. Lotterieloose werden billig versandt durch den Kfm. **F. Kayne,** Dragonerstr. 32 in Berlin.

Lotterieloose bei Hille, Berlin, Schleuse 11.

[1227] **Bekanntmachung.**
Die Chausseegeld-Hebestelle zu Friedrichswille soll höherer Bestimmung zufolge vom 1. October d. J. ab, im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 18. August d. J.,** von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Caution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.
Oppeln, den 1. Juli 1862.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [1228]
Die Chausseegeld-Hebestelle zu Trinnek II. auf der Chaussee von Gleiwitz nach Rybnik, soll höherer Bestimmung zufolge vom 1. Okt. d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 18. August d. J.,** von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungs-Bedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Cour. oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.
Oppeln, den 1. Juli 1862.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

[1226] **Bekanntmachung.**
Die Erhebung des Brückengeldes und der Zugklappen-Oeffnungs-Gebühr bei der Oderbrücke, sowie des Dammgeldes am Oppelner Thor in der Stadt Cosel, soll höherer Bestimmung zufolge nach Ablauf der Pachtzeit auf ein resp. drei Jahre vom 1. October d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Bietungstermin wird **am 11. August d. J.,** von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.
Oppeln, den 1. Juli 1862.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bad Cudowa.

Nachdem ich die Restauration und das Gesellschaftshaus im Bade Cudowa pachtweise übernommen habe, empfehle ich hiermit den geehrten Kurgästen und Durchreisenden meine Speiseanstalt, Wohnstuben, nebst Stallung und Wagenremise zur geneigten Beachtung, und werde das mir früher geschenkte Vertrauen wiederum rechtfertigen. Zugleich empfehle ich auch für nicht Geräuschliebende meine eigene, fünf Minuten vom Bade entlegene elegante Wohnung mit bequemer innerer Einrichtung und schöner Aussicht auf's Riesengebirge. [409]
J. H. Gowin, Restaurateur.

Für Verkäufer und Käufer! Für Pächter und Verpächter!

Das „**Geschäfts-Bülletin**", welches wöchentlich einmal erscheint, stellt sich zur Aufgabe: Verkäufe und Verpachtungen von **Gütern, Villa's, Etablissements, Häusern, Fabriken** 2c., sowie ehrenhafte Commissionen **aller** Art, **gratis** zu inseriren, in den geeigneten und erfolgversprechenden Kreisen gratis und vortheilhaft zu verbreiten, gegen eine **ganz geringe** Provision (die erst nach Abschluß zu zahlen ist) Auskunft zu ertheilen und unter Diskretion die nöthigen Correspondenzen einzuleiten. [470]
Alle **Käufer, Pächter** und **Suchende** überhaupt, welche unter Vermeidung von Commissionären eine **Total-Uebersicht** aller **direkten** Angebote wünschen und Honorare **ganz ersparen** wollen, erhalten das „**Geschäfts-Bülletin**" auf Bestellung bereitwilligst und franco zugesandt, und haben **nichts weiter** als das Porto von 5 Sgr. pro Monat (in Postmarken) einzusenden. —
Alle **Offerirende** von Verkäufen 2c. sind daher dringendst um **spezifizirte Anträge,** — alle **Suchende** um Bestellung des Blattes gebeten. — **Kein** Commissionsgeschäft! — Prospekte gratis! — Briefe franco an **A. Retemeyer's** Zeitungs-Bureau in Berlin.

Bewerber um eine in Breslau zu errichtende **General-Agentur** einer deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft werden ersucht, ihre Adresse unter Chiffre F. C. 51 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden. [570]

Cigarren-Offerte.

Ein großes Lager von feinen **gut gelagerten Cigarren,** empfiehlt en gros und en détail.:
Paul Koschny,
[784] Junkernstraße 35 erste Etage.

Möbel-Politur,

zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel, jeder Farbe. Die Flasche 5 Sgr. [577]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

☛ Frucht-Säfte. ☚

Der Unterzeichnete erlaubt sich auf folgende Frucht-Säfte seiner Fabrik, die sich durch Feinheit und Lieblichkeit des Geschmacks, durch unübertroffenes Aroma auszeichnen, und zwar:
Himbeer-, Johannisbeer-, Brombeer-, Preiselbeer- und Kirsch-Saft
aufmerksam zu machen.
Sie sind vollständig rein und unverfälscht und erfreuen sich des besten Rufes.
Zu ihrer Empfehlung habe ich nichts mehr hinzuzufügen, als daß sich das öffentliche Urtheil in verschiedenen Zeitungen nur rühmend über sie ausgesprochen hat. [579]
Briefe werden franko erbeten.
Hermsdorf u. K. in Schl., im Juli 1862.
Wilhelm Friedemann.

= Niederlage von =
Wiener Streichhölzern.

Ein Kistchen mit 50 Päckchen, **ohne Schwefel** 8 Sgr., mit Schwefel, fast geruchlos 4½ Sgr.. Feinste **Salon-Hölzer** à Dutzend Schachteln 5 Sgr. [792]
Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Chem. Prod.-Fabrik von **J. Wurm u. Co.**
Schuhbrücke 70.

Ein leichter Handwagen mit eisernen Achsen wird zu kaufen gesucht Ufergasse 30 in der Bäckerei bei **Frühsorge.** [800]



30 Stück podolische, junge, zweispännige Ochsen von leichtem Fuße habe ich in der königl Quarantaine-Anstalt zu Gotschalkowitz bei Pleß behufs Erprobung ihres Gesundheitszustandes zum Verkauf aufgestellt. — Reflectanten auf junge Zug-Ochsen wollen sich dieselben in der Quarantaine-Anstalt ansehen; auch bin ich in den Stand gesetzt, jede Anzahl solcher Ochsen auf vorher ergangene feste Bestellung innerhalb 8 Tagen auf meine Gefahr in der Quarantaine aufzustellen und dann abzuliefern.
S. Hamburger, [505]
Brennerei-Besitzer in Sohrau i. OS.



Ein schwarz- und weißgetigerter, ganz firmer, hasenreiner **Vorstehhund** ist bei dem Förster **Hettmann** in Pflaumendorf bei Trebnitz zu verkaufen.

Sechszeilige Winter-Gerste,

welche im August gesäet, Mitte Juni geerntet wird und einen hohen Ertrag liefert, verkauft 10 Sgr. über den höchsten Marktpreis d. Schfl.
L. Reymann, Rittmeister a. D.
[551] und Gutsbesitzer zu Oppeln.

Gebrauchte 7oktav. Flügel,
in sehr gutem Zustande, empfiehlt die Pianofortefabrik von **Theod. Reymond,**
[778] Neue-Taschenstraße 29.

Flügel mit englischer und deutscher Mechanik, eben so **Pianino's** und **Tafelform-Instrumente** preiswürdig:
[774] **Neue-Weltgasse Nr. 5.**

Gebrauchte [583]
Pianino's und Flügel
billig zu haben in der
Perm. Industrie-Ausstellung,
Ring 15, 1. Etage, vornheraus.

Um die Ueberfüllung in meiner **Badeanstalt** zu vermeiden, habe ich in diesem Jahre noch ein **neues Bassin** gebaut; ich bitte daher um geneigten Zuspruch. **E. Schmidt,**
[789] Badeanstalt-Besitzer.

Holländ. Fett-Heringe,
vorzüglich schön und zart, empfehlen: [586]
Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, neben den sieben Kurfürsten.

Norweg. Leberthran,
geruchlos, krystallhell und reinschmeckend, die Flasche 20 und 10 Sgr. [575]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ganz nahe bei Breslau ist ein kleines **nettes Grundstück,** mit massivem Wohnhaus und Stallgebäude, circa 13 Morgen Acker und Wiese nebst Gemüsegarten, für Pensionäre, der Qualität des Bodens und seiner günstigen Lage wegen aber auch für Kräuter vorzüglich geeignet, zu verpachten. Näheres ertheilt, Nr. 10 a. d. Kreuzkirche, der Inspector. [776]

Kron-Crinolinen,
Crinolin-Stahlreifen, Strickgarne, Knöpfe, Rosetten und neueste **Besätze, Damen-** und **Kinder-Netze** empfiehlt die Posamentir-Waaren-Handlung
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, zur Korn-Ecke.

Eau de Labawaque,
zur Entfernung der Obst- und Weinflecken aus Tischwäsche und anderen weißen Stoffen. Die Flasche 5 Sgr. [576]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Seesalz, Soda, gemahlenes Steinsalz zum Baden offeriren en gros & en détail:
Moritz Hellborn & Co.,
[791] Nikolaistraße Nr. 44.

Die erwarteten Zufuhren von
echtem Peru-Guano
sind eingetroffen. [290]
Gebrüder Staats, Karlsstraße 28.

Lehrlingsgesuch.
Für eine Strohhutfabrik wird ein anständiger junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, als Lehrling gesucht. Meldungen: Morgens 9 Uhr Ring Nr. 29 1. Etage. **E. Kaiser u. Guttmann.**

Für ein hiesiges Produkten-Geschäft wird ein Lehrling christlicher Confession gesucht. Nur junge Leute, welche die Prima oder Secunda einer höheren Lehranstalt besucht haben, werden Berücksichtigung finden. Offerten werden sub A. B. poste restante Breslau erbeten. [775]

Ein tüchtiger **Conditor-Gehilfe,** für den ausdauernde Beschäftigung ist, kann sich melden bei Conditor Hrn. **L. M. Fuchs** in Zabrze Oberschl. [785]

Eine gebildete Dame, welche längere Zeit als Erzieherin und Vorstand eines großen Haushalts mit Glück fungirt hat, wünscht eine ähnliche Stelle, am liebsten auf dem Lande. Näheres theilt mit Dr. **Asch** in Breslau, Klosterstraße 1f. [590]

Villa zu Freiburg in Schl.

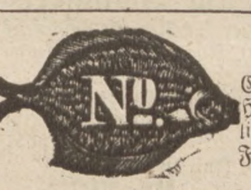
Das — nicht feuchte — Hochparterre daselbst: 4 herrschaftliche Zimmer, 2 Kabinette, 1 Küchenstube mit Einrichtung, Flur-Entree, Keller, Backofen, Bedientenwohnung, Wagen-Remise, Pferdestall, Waschstube mit Kessel und Mangel 2c., Viehställe, Heu- und andere Böden 2c., großer Garten mit Laube, Glaspavillon, guter Brunnen, will ich vom 1. Oktb. d. J. an anderweit vermiethen. Sprechst. von 8—10 Uhr Vorm. Briefe fr. [773]
Sigism. Goldschmidt, Oderstraße 7, Breslau.

Mineralbrunnen-Anzeige.

Direkt von den Quellen empfing ich gestern den 4. Haupttransport der [581]
Böhmischen Brunnensorten,
und empfehle diese frischen kräftigen Füllungen, sowie von fortdauernd neuen Zufuhren
rhein., baier., sächs. und schlesischen Quellen, Carlsbader Salz, Seifen, Mutterlaugen u. Badesalze
zu geneigter Abnahme.
Carl Straka, Albrechtsstraße der königl. Bank gegenüber.
Colonialwaaren-, Mineralbrunnen- und Delikatessen-Handlung,
Niederlage von dresdener Chokoladen und Lager von Dr. Struve und Soltmann künstlichen Mineralwässern.

Original-Correns-Stauden Roggen.

Von dieser vielfach geschätzten Roggenvarietät, die sich jährlich einen größeren Verbreitungsbezirk erwirbt, kann auch in diesem Jahr eine bedeutende Quantität zur Saat abgegeben werden.
Es wird hier, wo dieser Roggen aus einer von dem Königl. Forstmeister Herrn Correns erhaltenen Probe erzogen wurde, keine andere Varietät gebaut, die Saat mithin unvermischt und rein erhalten.
Bestellungen werden nach der Reihenfolge des Einganges effektuirt und diejenigen Herrn Besteller, deren Aufträge nicht angenommen werden können, davon benachrichtigt werden.
Frühe und **dünne** Aussaat sind Hauptbedingungen des Gedeihens, 8 Metzen pro Morgen genügen Ende August auf nicht zu schweren, in guter Kultur befindlichem Boden, spätere Saaten, wie schwererer Boden erfordern eine allmähliche Steigerung des Saatquantums welches bis Anfang October auf ungefähr 14 Metzen gesteigert werden muß.
Der Preis ist incl. Emballage franco Bahnhof Gogolin 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz und wird der Betrag durch Eisenbahnvorschuß nachgenommen. [428]
Herr **Wilhelm Hanke** zu Löwenberg hat die alleinige Niederlage für Niederschlesien, das **schles. landwirthschaftliche Central-Comtoir** zu Breslau, Ring 4, diejenige für Mittelschlesien
Das Wirthschafts-Amt Kalinowitz bei Gogolin.



Zum pommerschen Laden,
Nicolaistraße Nr. 71. [793]
Empfehle von heute an die feinsten Jäger-Heringe, auch Matjes-Heringe in vorzüglicher Qualität. Geräucherte und marinirte Fischwaaren wie gewöhnlich auf Lager.
A. Neukirch, hier, Nikolaistraße 71.



Die Breslauer Dampf-Knochenmehlfabrik,
Comptoir: bisher Alte-Taschenstraße Nr. 21, jetzt
Neue Taschenstraße, Ecke am Stadtgraben,
offerirt feinstes **Knochenmehl, echten Peru-Guano,** so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Knochenmehl-Präparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet.
Preis-Courante und **Proben,** so wie **Broschüren,** enthaltend eine Anzahl Resultate, welche mit unsern Fabrikaten erzielt worden sind, stehen zur Verfügung.
[582] **Opitz & Co.**

Pensions-Gesuch.
Eine achtbare Familie wünscht Knaben in Pension zu nehmen. Beaufsichtigung eines Lehrers und ein gutes Pianoforte können gewährt werden. Herr Subsenior **Herbstein** zu St. Elisabet hat die Güte, Näheres mitzutheilen. [799]

Ein **Commis,** welcher in einem Eisenwaarengeschäft servirt hat und bei seinen Angehörigen wohnen kann, wird bei einem monatlichen Gehalt von 10 Thaler zu engagiren gewünscht. Näheres bei **Ed. Kalkt u. Co.,** Schuhbrücke 36. [782]

Compagnon-Gesuch.
Zu einem hier bestehenden einträglichen und keiner Mode unterworfenen Geschäft wird ein Theilnehmer mit einer baaren Einlage von 6 — 8000 Thaler gewünscht, und Offerten unter Chiffer P. P. Nr. 15 poste restante Breslau franco erbeten. [759]

Eine gebildete Wittwe, 40 Jahr alt, sucht eine Stelle als **Wirthschafterin,** es sei in der Stadt oder auf dem Lande. Der Antritt kann sofort erfolgen. Portofreie Briefe unter Chiffre H. H. 80 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [400]

Alte Taschenstraße Nr. 22 ist eine Wohnung 1. Stiege für 140 Thlr. pr. Termin Michaelis d. J. zu vermiethen. [795]

Zu vermiethen am Neumarkt Nr. 27 eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche, Boden und Kellergelaß und zu Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth im Spezerei-Gewölbe. [788]

Burgfeld Nr. 15 ist von Michaelis ab der 1. Stock, bestehend in 3 Stuben, Küche, Boden u. Keller, zu vermiethen. Pr. 100 Thlr.

Tauenzienstraße Nr. 17 par terre ist ein großes Zimmer nebst Kabinet mit besonderem Eingang, ganz neu möblirt, zu vermiethen, kann auch bald bezogen werden. Bitte zu fragen im Eckgewölbe daselbst, [798]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 16 Juli 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86—88	83	75—80	Sgr.
dito gelber	86—88	83	75-80	„
Roggen . .	64—66	63	58—59	„
Gerste . . .	44—45	43	40—41	„
Hafer . . .	27—29	26	24—25	„
Erbsen . .	53—55	52	48—50	„

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	240	224	180
Winter-Rübsen	238	224	210

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18⁵⁄₁₂ Thlr. G.

15. u. 16. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"6"'71	27"5"'94	27"5"'26
Luftwärme	+ 16,6	+ 14,2	+ 22,0
Thaupunkt	+ 12,7	+ 9,5	+ 13,9
Dunstsättigung	73 pCt.	69 pCt.	54 pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 18,0

Breslauer Börse vom 16. Juli 1862. Amtliche Notirungen.

Weshsel-Course.			Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.	Bresl.-Sch.-Frb.		
Amsterdam	k.S.	143⅚ bz.	dito Kred. dito	4	99⅔ B.	Litt. E.	4½	—
dito	2M.	142⅝ G.	dito Pfandbr.	3½	99¼ B.	Köln-Mindener	3½	—
Hamburg	k.S.	152 bz.	Schles. Pfandbr.			dito Prior.	4	94¼ B.
dito	2M.	151 bz.G.	à 1000 Thlr.	3½	95 B.	Glogau-Sagan..	4	
London	k.S.	—	dito Lit. A.	4	102 G.	Neisse-Brieger	4	73¾ B.
dito	3M.	6. 21¾ G.	Schl. Rust.-Pdb.	4	102 G.	Ndrschl.-Märk.	4	—
Paris	2M.	80 bz.G.	dito Pfdb. Lit. C.	4	102 G.	dito Prior.	4	—
Wienöst. W.	2M.	—	dito dito B.	4	102 G.	dito Serie IV.	5	—
Frankfurt	2M.	—	dito dito	3½	102 G.	Oberschl. Lit. A.	3½	154⅝ B.
Augsburg	2M.	—	Schl. Rentenbr.	4	100¾ G.	dito Lit. B.	3½	134½ G.
Leipzig	2M.	—	Posener dito	4	99⅛ G.	dito Lit. C.	3½	154⅝ B.
Berlin	k.S.	—	Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
Gold und Papiergeld.			**Ausländische Fonds.**			dito dito Lit. F.	4½	102½ B.
Ducaten		95¼ G.	Poln. Pfandbr.	4	87⅜ G.	dito dito Lit. E.	3½	86¼ B.
Louisd'or		109½ G.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	—
Poln. Bank-Bill.		87 5/12 B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	86¼ B.	Kosel-Oderbrg.	4	56¼ B.
Oester. Währg.		80 B.	Oest. Nat.-Anl.	5	65⅓ B.	dito Pr.Obl.	4	—
Inländische Fonds.			Pln. 500 fl. Loose		—	dito dito	4½	—
Freiw. St.-Anl.	4½	—	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito Stamm..	5	—
Preus. Anl. 1850	4½	—	Warsch.-W. pr.			Oppeln-Tarnw.	4	48¾ B.
dito 1852	4½	—	Stück v. 60 Rub.	Rb.	75 G.			
dito 1854	4½	102 G.	Fr.-W.-Nordb.	4	64⅛ à 64	Minerva	5	35½ bz.
dito 1856	4½	102 G.	Mecklenburger	4	— bz.	Schles. Bank..	4	97 B.
dito 1859	5	108¼ G.	Mainz-Ludwgh.		125¼ bz.	Disc. Com.-Ant.		—
Präm.-Anl. 1854	3½	122¾ G.	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Darmstädter ..		
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.	Bresl.-Sch.-Frb.	4	129 B.	Oesterr. Credit		85à84⅝
Bresl. St.-Oblig.	4	—	dito Pr.-Obl.	4	97 B.	dito Loose 1860		à¾ bz.
dito dito	4½	—	dito Litt. D.	4½	—	Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.